Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentl. 45 Pfg. (einschl. Trägerlohn). Einzelnummer 10 Pfg. Geschäftsstelle Gr. Marktstraß: 3–5. Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Verantwortlich. Hauptschriftleiter: Heinz Friedrich Kamecke. Verantwortl. für d. gesamt. Terteil: Heinz Friedrich Kamecke. Für den Anzeigenteil: Hans Linner; sämtlich in Schwerte. Druck u. Verlag: Carl Braus, Schwerte-Ruhr. – Tel. 2770

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Pfg. Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Pfg. Reklame: Millimeterzeile 20 Pfg. Nachlässe nach Tarif 9a. Für telefon. aufgegeb. Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehener Betriebsstörung, hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen d. Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

* Schwerter Heimatblatt *

Tageblatt für die Stadt Schwerte, die Ämter Westhofen / Ergste. Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Nr. 183 — Schwerte (Ruhr), Donnerstag, den 8. August 1935 — 68. Jahrgang

Wer macht Frankreichs Innenpolitik?

Moskau oder Genf? — Nachklänge zu den Brester Unruhen

dnb **Paris, 7** Aug. Die Unruhen in Brest haben sich bis in den späten Abend hingezogen. Am Nachmittag wurde sogar der Versuch unternommen, die Polizeipräfektur im Sturm zu nehmen. Sie wurden jedoch durch berittene Gendarmerie und einer Kompagnie Kolonialtruppen zurückgeschlagen. Später versuchten die Aufrührer, die Marinepräfektur zu stürmen und errichteten zu diesem Zweck eine Barrikade. Marinesoldaten und Gendarmen gelang es jedoch, die Menge zu zerstreuen. Kurze Zeit darauf versuchten Arbeiter, die Gitter der Kaserne des 2. Kolonialregiments niederzureißen. Militär mußte eingesetzt werden, um die Angreifer auseinanderzutreiben.

Eine amtliche Mitteilung des französischen Innenministeriums besagt zu diesen Unruhen, daß die Behörden in keinem Augenblick überrascht gewesen seien, denn man habe gerade, weil es Zahltag gewesen sei, mit Unruhen gerechnet. Man betont ferner, daß die bedauerlichen Unruhen lediglich darauf zurückzuführen seien, daß kommunistische Elemente die Unzufriedenheit eines Teiles der Arbeiter gegen die Lohnkürzungen ausnutzten, um diese Arbeiter aufzuhetzen. Nun sei aber die Ruhe wiederhergestellt.

Ruhe vor einem neuen Sturm?

Naturgemäß stehen die blutigen Unruhen im Mittelpunkt des Interesses der Pariser Presse. Le Jour spricht von einer Revolutionsperiode. Die kommunistische Anarchie glaube, daß ihre Stunde bald geschlagen habe. Das Blatt fragt, was die Regierung zur Bestrafung der Hauptbeteiligten zu tun gedenke. Frankreich durchlebe gegenwärtig entscheidende Tage. Die Rechtsblätter sehen in den Unruhen die Folgen der kommunistischen Propaganda und ein systematisches Vorgehen der roten Einheitsfront. Die marxistischen Zeitungen versuchen hingegen, die Schuld für die Zwischenfälle auf die Regierung Laval und deren Notverordnungen abzuschieben. In fast allen Blättern wird auf die Häufung von Alarmnachrichten aus allen Teilen Frankreichs hingewiesen.

In der Tat hat es seit dem vergangenen Sonntag nicht weniger als vier ernste Ereignisse dieser Art gegeben. In Salon wurde eine Gruppe Royalisten von Kommunisten überfallen, in Paris gab es einen Ueberfall von Kommunisten auf Mitglieder der nationalen Jugend, und dann folgten Schlag auf Schlag die sehr viel folgenschwereren Zusammenstöße in Toulon und Brest.

Die Stadt Brest weist noch überall die Spuren der Zusammenstöße auf. Am Bahnhof und in den Straßen sieht man schwer bewaffnete Streifen der Garde mobile und der Marinetruppe. Besonders die Marinepräfektur und Unterpräfektur stehen unter polizeilichem und militärischem Schutz. In den Straßen, in denen am Dienstag bis in die Nachtstunden Kundgebungen stattgefunden haben, sind die Geschäfte teilweise geschlossen, das Straßenpflaster ist an verschiedenen Stellen aufgerissen; Pflastersteine, die entweder als Wurfgeschosse gegen die Polizei oder zum Bau von Barrikaden verwendet wurden, liegen überall verstreut herum. Zerstörte Kaffeehausterrassen und eingeschlagene Schaufenster, die notdürftig mit Holzbrettern vernagelt sind, bieten einen trostlosen Anblick.

In Brest herrscht noch Ruhe, aber, wie der Sonderberichterstatter des „Paris Midi" schreibt, eine Ruhe, hinter der sich eine ungewisse Drohung verbirgt. Ein großer Teil der Arbeiter ist Mittwoch morgen wieder auf den Arbeitsplätzen erschienen, auch die Werftarbeiter, die bei den Kriegsschiffneubauten beschäftigt sind, haben ihre Arbeit in Ruhe aufgenommen. Ein anderer Teil der Arbeiter jedoch denkt nicht daran, vor Samstag und auch dann nur unter ganz besonderen Bedingungen die Arbeit wieder aufzunehmen. Diese Arbeiter stehen in Gruppen in den Straßen, besonderes vor der Präfektur herum und bereden die Vorfälle.

Eine traurige Bilanz

Die Opfer der schweren Ausschreitungen sind ein Toter und mehr als 50 Verletzte, darunter 30 Gendarmeriebeamte und ein Seeoffizier, ferner der Unterpräfekt von Brest und der Adjutant der Marinepräfektur. In den Lazaretten befinden sich 13 schwer verletzte Arbeiter, fünf Angehörige der Garde mobile und zwei Gendarmen.

Vor neuen Unruhen in Toulon?

dnb **Paris,** 7. Aug. Der Sachschaden der Ausschreitungen in dem französischen Kriegshafen Toulon beträgt allein an zerschlagenen Fensterscheiben und zerstörten Kaffeehausterrassen über 15 000 Franken.

Am Dienstagnachmittag hat in der Unterpräfektur von Toulon eine Besprechung stattgefunden, an der der Präfekt, der Unterpräfekt, der Direktor der Polizei und der Gendarmeriekommandant teilnahmen. Es wurden Maßnahmen erwogen, um die Wiederholung ähnlicher Zwischenfälle zu vermeiden. Aus Marseille und Var sind bedeutende Verstärkungen von Garde mobile und Gendarmerietruppen angekommen.

Da neue Kundgebungen befürchtet werden, wurde beschlossen, jede Ansammlung auf öffentlichen Straßen zu verbieten.

Muttergottesbild von französischen Kommunisten zerschlagen

dnb **Paris,** 7. Aug. In Mary-le Roi, unweit von Paris, ist, vermutlich von kommunistischen Freidenkern, ein hölzernes Muttergottes-Standbild von künstlerischem Wert zerschlagen worden. Das Bild stand in der Nähe einer Mauer und war auf Grund seiner alten Ueberlieferung Ziel einer jährlich wiederkehrenden Wallfahrt. In diesem Jahr hatte der Bürgermeister die Wallfahrt verboten, weil er Zwischenfälle befürchtete. Das Standbild verschwand vor einigen Tagen und wurde später zufällig von einem Kind auf dem Dach eines Elektrizitätswerkes gefunden. Der Kopf der Muttergottes und das Jesuskind waren abgebrochen. Der Bürgermeister hat Klage gegen den Täter eingereicht, der bisher vergeblich gesucht wurde.

Erneute Arbeitsniederlegung in Brest

dnb. Paris, 7. August. Auf Anweisung der Gewerkschaftsführer ist im Marinearsenal von Brest Mittwoch nachmittag von sämtlichen Arbeitern die Arbeit eingestellt worden. Die Belegschaften verließen sofort die Arbeitsstätten und zogen in geschlossenen Zügen zum Volkshaus, wo beschlossen wurde, daß sämtliche Arbeiter an der Beisetzung des bei den Dienstagunruhen ums Leben gekommenen Arbeitskameraden teilnehmen sollen. Der Kriegshafen von Brest ist geschlossen. Sämtliche Geschäfte haben geschlossen. Der Präfekt des Departements Finisterre hat jede Ansammlung in Brest und den Nachbargemeinden verboten. Die Krankenhäuser und Ausschankstätten dürfen nur bis 22 Uhr geöffnet sein.

Glückliche Fahrt „Frachtschiff Masuren"

Stapellauf eines neuen Frachtschiffes in Danzig

dnb. **Danzig,** 7. August. Auf der Danziger Werft lief Mittwoch der 3 000 To. Frachtdampfer „Masuren" vom Stapel, der den Verkehr von Königsberg und den Nordseebädern im Oktober dieses Jahres aufnehmen soll. Auf dem festlich geschmückten Werftgelände hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden. Zahlreiche Gäste aus dem Reich waren erschienen. Auf der Taufkanzel bemerkte man u. a. Generalleutnant von Brauchitsch, der Befehlshaber des Wehrkreises I Ostpreußen, Hugo Stinnes von der Stinnes-Reederei mit seiner Familie. Generalmajor a. D. von Hindenburg, Frau von Hindenburg, die Gattin des Generalmajors von Hindenburg und Senatspräsident Huth.

Nach den Klängen des Badenweiler Marsches hielt von Brauchitsch die Taufrede. Er führte u. a. aus, die Tatsache, daß heute ein Soldat die Taufrede halte, beweise, daß die Soldaten an dem friedlichen Aufbauwerk des deutschen Vaterlandes mithelfen. Das Schiff soll den Namen „Masuren" tragen zur Erinnerungn an die große Tat des verstorbenen Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Der Besatzung des Schiffes wünschte er alle Zeit gute und erfolgreiche Fahrt. Daraufhin taufte Frau von Hindenburg das Schiff auf den Namen „Masuren". Nach dem Zerschellen der Sektflasche an dem Bug des Schiffes lief das stolze Schiff glatt in sein nasses Element. Das Deutschland und Horst-Wessel-Lied beschloß den Stapellauf.

An den Stapellauf schloß sich eine kleine Feier, an der neben den Direktoren der Schiffbauwerft, auch die Arbeiter und Ingenieure, die an dem Bau des Schiffes beteiligt waren, teilnahmen.

Ferner waren unter den Gästen anwesend, Senatspräsident Greiser, Vertreter des Senats der Freien Stadt Danzig, der Befehlshaber des Wehrkreises I (Ostpreußen), Generalleutnant von Brauchitsch, Generalmajor von Hindenburg, Regierungspräsident Dr. Budding. der deutsche Generalkonsul von Radowitz, Gruppenführer von Waldhausen und andere Persönlichkeiten aus Danzig und dem Reich.

Direktor Noel von der Schiffbauwerft begrüßte die Anwesenden auf das herzlichste. Im Namen der Stinnesreederei sprach Hugo Stinnes. Mit einem Glück-Ab zur guten Fahrt des letzten Kindes der Stinnesreederei schloß er seine Rede, in der er auch besonders allen Helfern an dem Gelingen des Werkes gedachte. Zum Schluß der Feier sprachen noch Generalmajor von Hindenburg und der Danziger Senatspräsident Greiser. Senatspräsident Greiser wies darauf hin, daß Danzig sich gegenwärtig in schweren Schicksalskämpfen befinde. Die Danziger fühlten sich als Vorposten für das gesamte deutsche Volk im Osten. Die Opfer, die Danzig für sein Deutschtum bringen müsse, werde es zu tragen wissen. Ein Ereignis, wie der heutige Stapellauf eines deutschen Schiffes auf der Danziger Werft sei geeignet, Danzig in seinem Willen zum Durchhalten zu bestärken.



Italienische Gebirgsartillerie in Ost-Afrika

Der italienische Ministerpräsident Mussolini hat in seiner Eigenschaft als Kriegsminister die Mobilisierung von drei neuen Divisionen für Ostafrika angeordnet. Die militärischen Vorbereitungen gehen demnach unvermindert weiter. Unser Bild zeigt italienische Gebirgsartillerie kurz vor dem Vormarsch in das Innere Ost-Afrikas. Die Soldaten sind gerade dabei, Geschütze kleinen Kalibers zusammenzusetzen. (Scherl — M.)

Moskau beschließt

Deutschland war einst der Hauptangriffspunkt der kommunistischen Propaganda. Alle Kräfte wurden angesetzt, weil man sich hier dem Ziel, einen zweiten Sowjetstaat in der Welt zu schaffen, am nächsten glaubte. Von diesem gemeinsamen Block Sowjetrußland-Sowjetdeutschland sollte dann der verschärfte Angriff auf den europäischen Westen einsetzen, mit dem man dann leichteres Spiel zu haben glaubte.

Diesen Plänen der Weltrevolutionäre wurde durch die Machtübernahme des Nationalsozialismus in Deutschland der Boden entzogen. Die Parolen mußten geändert werden. In allen Staaten der Welt wird der Kampf mit erneuter Schärfe vorwärtsgetragen. In Frankreich finden marxistische Krawalle statt, Newyork erlebt zahlreiche bolschewistische Unruhen, und in englischen Städten demonstrieren von Kommunisten aufgehetzte, nach Zehntausenden zählende Arbeiter. Terror und Verwüstungen, Tote und Verletzte sind das Ergebnis dieser Tätigkeit des Weltbolschewismus, während Herr Litwinow in Genf Friedensreden hält.

Nur Deutschland kennt solche Vorgänge nicht. Auf dem Moskauer Weltkongreß der Komintern wurde der Vormarsch der proletarischen Revolution in allen Ländern und Erdteilen verkündet. Nur eine Frage blieb offen: wie macht man der Masse klar, daß Deutschland in allem eine Ausnahme darstellt? Und nun versucht man, seinen eigenen Angehörigen in der Welt gewaltsam blauen Dunst vorzumachen. Dem Komintern-Kongreß wird verkündet, daß die gesamte Kraft der kommunistischen Propaganda auf Deutschland konzentriert werden soll. Nun ist das einheitliche Bild, das man sich so gerne von der Welt vormacht — verwirklicht. Die kommunistische Wühlarbeit ist auch für Deutschland — beschlossen.

Der Nationalsozialismus hat keinen Grund, solche Beschlüsse irgendwie tragisch zu nehmen. Die Ordnung in Deutschland hat eine viel zu sichere Grundlage. Nationalsozialismus und deutsches Volk sind eine innere Einheit. Der Kommunismus in Deutschland ist ausgerottet, da helfen alle Moskauer Beschlüsse nicht darüber hinweg.

Anwendung des Grußes „Heil Hitler" im amtlichen Schriftverkehr

Ndz. **Berlin,** 7. August. Wie der Reichs- und Preußische Minister des Innern in einem Runderlaß mitteilt, wird die von ihm getroffene Regelung, den Gruß „Heil Hitler" im innerdeutschen Schriftverkehr der Behörden in den Fällen anzuwenden, in denen bisher am Schluß besondere Höflichkeitsformen üblich waren, dahin erweitert, daß der Gruß „Heil Hitler" auch an den Schluß von Schreiben aus besonderen feierlichen Anlässen, z. B. Glückwunsch- und Anerkennungsschreiben zu setzen ist. Wie das Ndz. weiter meldet, soll im rein dienstlichen Schriftverkehr zwischen Behörden, sei es der eigenen oder einer außenstehenden Verwaltung, der Gruß unterbleiben, desgleichen auch sonstigen Empfängern dienstlicher Schreiben gegenüber, selbst wenn diese ihrerseits herkömmlicherweise oder im Einzelfall den Gruß im Schriftverkehr anwenden.

Ersatzkassen in der Angestelltenversicherung

dnb. **Berlin,** 7. August. In weiterer Berichtigung des Neuaufbaues der Nationalversicherung ist die in diesem Gesetz vorgesehene Aufhebung der Ersatzkassen der Angestelltenversicherung durch die 9. Durchführungsverordnung zu diesem Gesetz mit dem 31. 12. in Kraft gesetzt. Von 1936 ab ist einziger Träger der Angestelltenversicherung die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte. Die Verordnung regelt die Sicherung des Rechtes der Angestellten, die bisher bei einer Ersatzkasse versichert waren, und die Vermögensauseinandersetzung anläßlich der Aufhebung dieser Ersatzkassen. Die Vereine, die bisher Ersatzkassen der Angestelltenversicherung waren, können als Zuschußkassen weiter bestehen; die Verordnung erleichtert ihnen dies durch verschiedene Vorschriften. Diesen Vereinen kann dann auch die Ermächtigung erteilt werden, für ihre Mitglieder die Entrichtung der Beiträge zur Angestelltenversicherung zu besorgen.

Rege Propaganda der Komintern

dnb **Moskau**, 7. Aug. Die Komintern haben es mit der Bolschewisierung der Welt eilig. Sie wollen offenbar die Stimmung in den Ländern ausnutzen, in denen es zurzeit infolge der „Annäherungsbestrebungen" der zivilisierten Staaten an die Sowjetunion brodelt. Sie haben jetzt den verschiedenen Sektionen Anweisung gegeben, nicht erst die einzelnen Beschlüsse der Komintern über das weitere Vorgehen in den Ländern abzuwarten, sondern sofort mit der Entfesselung von neuen Streiks und Lohnkämpfen, der Organisation von Aufmärschen und Kundgebungen usw. zu beginnen. (!)

Im Zusammenhang hiermit wird sowjetamtlich heute wieder eine lange Liste von Berichten über Kämpfe „an der Klassenfront" verbreitet. Der Aufstand auf Kreta findet besondere Aufmerksamkeit und wird als ein Kampf der benachteiligten und um ihre Rechte kämpfenden Arbeiter gegen die „griechischen Ausbeuter" dargestellt. In einem Bericht über die „antifaschistischen" Kundgebungen auf der Weltausstellung in Brüssel wird der Tätigkeit der kommunistischen Abgeordneten lobend gedacht, die sich in den Dienst der Sache gestellt und „aufklärende" Flugzettel über die Bedeutung der faschistischen Gefahr und die heilbringende Wirkung einer unter kommunistischer Führung stehenden Einheitsfront verteilt hätten.

In England, Frankreich und der Tschechoslowakei sollen die Kommunisten nach diesem Bericht schon den Anweisungen der Komintern nachgekommen sein.

*

Diese Propagandatätigkeit liegt eindeutig in der Richtung der Ausführungen, die der hemmungsloseste Agitator der „Welterneuerung", Dimitroff, einer wirklich staunenden Mitwelt vorzusetzen wagt. Gott dank ist das Deutsche Reich unter der Führung Adolf Hitlers innerlich so in sich gefestigt, daß es über derartige Anwürfe zur Tagesordnung übergehen kann. Für uns bleibt in diesem Falle nur abzuwarten, wie sich jene Staaten, die die dunklen Revolutionäre in das Friedensinstitut des Völkerbundes geholt haben und sich damit selbst belasteten, diese Angriffsthesen aufnehmen werden.

Denn unverkennbar gehen diese Hinweise über das rein Agitatorische hinaus. Sie wollen Programm sein für den kommenden Kampf, den der Kommunismus mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu führen gedenkt. Daß dieser Kampf sich in der Hauptsache gegen faschistisch regierte Länder richtet — also Deutschland und Italien —, ohne aber die anderen mit seinen „Segnungen" auszunehmen, liegt schon im Sinn der Themenstellung auf dem Kominternkongreß. „Der Vormarsch des Faschismus und die Aufgaben der kommunistischen Internationale im Kampf um die Einheitsfront" ist die Kampfansage, deren Grundgedanke im Aufzeigen der Mittel und Wege gipfelt, wie der Faschismus am besten zu unterminieren und seine stete Ausbreitung über alle Erdteile aufzuhalten sei. Dabei begnügt sich Dimitroff nicht mit negativen Feststellungen, sondern er gibt auch positive Verhaltungsmaßregeln, die zu einem neuen Aufschwung des Kommunismus in den faschistisch regierten Ländern führen sollen.

Offen und brutal also wird die Taktik bekannt. Unterhöhlung der bestehenden Staatsgewalt, auftauchende Gegensätze und Konflikte ausnutzen, Unzufriedenheit stiften, Massenverhetzung und ähnlich gelagerte demagogische Mittel. Wenn Dimitroff auch bekennen muß, daß der Kampf der faschistisch regierten Länder der schwierigste des Kommunismus sei, ist diese Kampfansage an den Nationalsozialismus und die herrschende staatliche Ordnung in Deutschland, doch eine derartige zynische Offenheit, die selbst auf diesen Kominternkongreß, bei dem die Wahl der Mittel überhaupt nicht sehr sorgsam ist, ihresgleichen suchen dürfte.

Man kann angesichts solcher Demagogie nur bedauern, daß es dem deutschen Reichsgericht bei dem Reichstagsbrandstifterprozeß auf Grund letzter mangelnder Schuldbeweise nicht möglich war, diesen Heroen der kommunistischen Internationale den Weg des van der Lubbe gehen zu lassen.

Die Führung des deutschen Volkes kennt die Taktik dieser Maulwurfsarbeit und wird ihr mit Aufbietung aller ihr zur Verfügung stehenden Mittel zu begegnen wissen. Daher können auch die „strategischen Vorschläge", die Dimitroff weiter gibt, nicht sonderlich erschüttern.

Sammlung der Einheitsfront aller antifaschistischen Kräfte predigt Dimitroff und verspricht sich von dieser Sammlung, besonders aber in Deutschland und Italien, einen wichtigen Fortschritt des Gedankens der gewerkschaftlichen Einheitsfront in der ganzen Welt.

Das deutsche Volk in seiner Gesamtheit verabscheut diese Thesen und sie werden nie in ihm Eingang finden. Seine Führung hat den Kommunismus in Deutschland zerschlagen und wird ihn nie mehr aufleben lassen.

Millionenunterschlagungen in Sowjetrußland

dnb **Moskau**, 7. Aug. In der sowjetrussischen Schwerindustrie ist ein Riesenskandal aufgedeckt worden. In den Abteilungen „Arbeiterversorgung" einer Reihe der größten Werke des Dnjeprgebietes sind von den Leitern und Beamten im Laufe der vergangenen Monate über fünf Millionen Rubel unterschlagen worden.

Die Abteilungen „Arbeiterversorgung" sind seit je die Sorgenkinder der Sowjetregierung gewesen. Der „Apparat", das heißt der Beamtenstab dieser Abteilungen, hat schon immer in seiner Tätigkeit ein bequemes Mittel zur persönlichen Bereicherung auf Kosten der Arbeiter erblickt, die an den notwendigsten Lebensmitteln und den Gegenständen des täglichen Gebrauchs bitteren Mangel leiden. Eine Kontrolle der Werke im Dnjeprgebiet hat anfangs dieses Jahres zu dem überraschenden Ergebnis geführt, daß die Abteilungen „Arbeiterversorgung" einen Fehlbetrag von 5,9 Millionen Rubel haben, obwohl die Waren, die vom Staat bezogen wurden, an die Arbeiter der betreffenden Werke zu einem wesentlich verteuerten Preis weiterverkauft wurden. Dieses Ergebnis führte dazu, daß die Staatsbank den Werken den Kredit sperrte. Von dem angegebenen Fehlbetrag wurden allein 1 483 000 Rubel von den Beamten unkontrolliert ausgegeben und gestohlen. Weitere 3 290 000 Rubel entfielen auf das Konto „Ausschußwaren, verdorbene Waren und — Einbruchsdiebstähle". Auch im laufenden Jahre hat der Fehlbetrag wieder eine Million Rubel überschritten.

Die Abteilungen „Arbeiterversorgung" sind durch die Einstellung der Staatsbankkredite nun erst recht in eine schwierige Lage geraten. Ihr Zusammenbruch ist ein Staatsbankrott der Sowjetverwaltung, in der der Kollektivismus so aufgefaßt wird, daß jeder Beamte sich auf Kosten der Allgemeinheit die Taschen füllen kann.

Republikanischer Wahlsieg in USA

Der demokratische Kandidat Roosevelts unterlegen

dnb. **Newyork**, 7. August. Am Dienstag fand in einem Wahlkreis von Rhode Island, des an der Ostküste gelegenen kleinsten Staates der Union, eine Nachwahl zum Kongreß statt. Während bei der letztjährigen Novemberwahl die Demokraten einen überwältigenden Erfolg erzielen konnten, blieben sie diesmal stark in der Minderheit. Die bisher bekannt gewordenen Wahlergebnisse lassen einen Sieg des republikanischen Kandidaten Charles Risk gesichert erscheinen. Von 112 Wahlbezirken erhielt Risk in 90 Bezirken rund 35 600 Stimmen, während sein demokratischer Gegenkandidat Antonio Prince nur rund 26 800 Stimmen erzielen konnte.

Die Wahl wurde im ganzen Lande mit großer Spannung verfolgt, da sie sich um Billigung oder Verwerfung der Politik des neuen Planes von Präsident Roosevelt drehte, und Abstimmungen im Staate Rhode Island als wichtiges Stimmungsbarometer gelten. Es ist bezeichnend, daß bei der gleichzeitig vorgenommenen Bürgermeisterwahl die Stadt Newport zum ersten Mal seit zwei Jahrzehnten einen republikanischen Bürgermeister erhielt.

Amerika bedauert

dnb. **Tokio**, 7. August. Der amerikanische Botschaftsrat drückte heute dem stellvertretenden Außenminister Schigemitsu das Bedauern seiner Regierung über die Beleidigung des Mikado in der Zeitschrift „Vanity Fair" aus. Die Unterredung dauerte eine Stunde.

Japanischen Meldungen zufolge, bezeichnete der amerikanische Diplomat die Angelegenheit als eine unglaubliche Entgleisung. Sie sei von untergeordneten Personen ausgegangen, die kein Verständnis für Japan hätten. Ganz Amerika ehre und achte die Treue und Anhänglichkeit des japanischen Volkes zu seinem Kaiser.

England beschwert sich

dnb. **London**, 7. August. Der politische Korrespondent des „Daily Telegraph" schreibt: Heftige Angriffe auf Großbritannien in der inspirierten italienischen Presse bildeten kürzlich den Gegenstand von Vorstellungen des Foreign Office bei dem italienischen Botschafter Grandi. In Italien stehe die Presse unter dem Einfluß und der Aufsicht der Regierung. Diese Tatsache rechtfertigte die Handlungsweise des Foreign Office. Der Botschafter würde, wie verlautet, daran erinnert, daß die britische Presse in ihren Aeußerungen zur italienischen Politik hervorragende Zurückhaltung gezeigt und daß Rom in dieser Beziehung keinen Anlaß zur Beschwerde hat. Da die beiden Länder in Zukunft in Angelegenheiten von vielleicht noch größerem Gewicht als dem gegenwärtigen Streit zusammenzuarbeiten haben, besteht die Ansicht, daß künstliche Zeitungsangriffe, die geeignet sind, in England Aerger hervorzurufen, ein Fehler sind.

Deutsche Auslandsjugend in Franken

dnb. Nürnberg, 6. August. Von Würzburg kommend, trafen die rund 1400 Teilnehmer der Deutschland-Fahrt des Welttreffens der deutschen Auslands-Jugend am Dienstag gegen 11 Uhr in Rothenburg ob der Tauber ein.

Die Stadt hatte festlichen Schmuck angelegt. Auf dem historischen Marktplatz wurden die Deutschlandfahrer von den Spitzen der Bewegung und der Partei empfangen. Oberbürgermeister Dr. Lieberman entbot den Gästen den Gruß der Stadt. Die Aufführung des historischen Schäfertanzes fand bei den jugendlichen Deutschen aus aller Herren Länder begeisterte Aufnahme. In zwei Gruppen besichtigten dann die Teilnehmer der Fahrt die Stadt.

Von Rothenburg fuhren die beiden Gruppen getrennt nach Dinkelsbühl, wo ebenfalls die gesamte Bevölkerung auf den Beinen war, um die auslandsdeutsche Jugend zu begrüßen. Auch hier fand eine offizielle Begrüßung durch Bürgermeister Götz statt, dem Bannführer Siegel, der stellvertretende Leiter des Deutschland-Lagers dankte.

Von Dinkelsbühl führte die Fahrt direkt nach Nürnberg. Unter den Klängen von HJ-Kapellen fuhren die Jungen am Kulturvereinsgebäude vor und wurden am Eingang von Vertretern der Gauleitung, der Partei, des Reichsheeres und der Behörden begrüßt. Im großen festlich geschmückten Kulturvereinssaal gab dann die Stadt Nürnberg den Jungen ein gemeinsames Abendessen. In einer Ansprache entbot der Oberbürgermeister den jugendlichen Vertretern des Deutschtums aus aller Welt ein herzliches Willkommen. Anschließend begrüßte Gebietsführer Rudolf Gugel die auslandsdeutschen Jungen und brachte ein Sieg-Heil auf Führer und Volk aus. Nach dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied dankte der Leiter des Deutschland-Lagers Oberbannführer Linke für den herzlichen Empfang. Nun traten die Jungen eine Rundfahrt durch die festlich beleuchtete Stadt an. In allen Straßen wurden die Gäste von der Bevölkerung herzlich begrüßt. Endlich beschloß vor dem Schulhaus Gibitzenhof, wo die Deutschlandfahrer Gemeinschaftsquartier bezogen, ein Zapfenstreich des Nürnberger Jungvolks den ersten Tag der Deutschlandfahrer in Franken.

Den Abschluß des Nürnberger Aufenthalts bildete am Mittwochvormittag eine Feierstunde am Gefallenenehrenmal im Luitpoldhain. Zahlreiche Vertreter der Bewegung, der Behörden und der Stadt waren anwesend. Eine große Zuschauermenge war Zeuge der weihevollen Kundgebung. Nachdem die Fahnenabordnungen vor der Halle Aufstellung genommen hatten, marschierten die Fahnen der HJ Nürnbergs und Frankens ein. Nun trifft der Frankenführer Julius Streicher ein, der in einer großen Rede zur Judenfrage Stellung nahm.

Die Ludwigstraße in München bot am Mittwochnachmittag ein ungewöhnliches Bild, das viele Zuschauer anlockte. Die deutsche Jugend hielt in München ihren Einzug, ohne jedoch längeren Aufenthalt zu nehmen, denn noch vor Einbruch der Dunkelheit mußte das Hochlandlager bei Lenggries erreicht werden.

Gäste der HJ im Saarland

40 französische Jungen und Mädel

dnb. **Saarbrücken**, 7. August. Die Saarbrücker HJ bereitete am Dienstagnachmittag ihren 40 französischen Kameraden, je 20 Söhnen und Töchtern ehemaliger Frontkämpfer, die zum Abschluß einer Deutschlandfahrt zwei Tage das Saarland besuchen, im Rathaussaal in Saarbrücken einen feierlichen Empfang. Der Oberbürgermeister wies darauf hin, daß in diesem Besuch ebenso wie in dem vor kurzem erfolgten ihrer Väter in Deutschland die Hoffnung begründet liege, daß das Verständigungswerk des Führers auch französischerseits gewürdigt werde.

Ein Vertreter der französischen Jugend dankte für das auf der Reise Gesehene. Er schloß mit dem Gedanken, daß es nicht heißen dürfe „Adieu!", sondern „Auf Wiedersehen!"

Eine deutliche Antwort

Die USA-Regierung weist unwahre Behauptungen gegen Deutschland zurück

dnb. **Washington**, 7. August. Eine Gruppe kommunistischer „Antinazibündler" suchte am Mittwoch den Leiter der Westeuropaabteilung des Staatsdepartements Dull auf und protestierte gegen die Festhaltung des amerikanischen Matrosen Simpson vom amerikanischen Dampfer „Manhattan" in Hamburg.

Dull erwiderte, Simpson sei am 28. Juli verhaftet worden, weil er aufrührerische Literatur bei sich führte und kommunistische Agitation betrieb. Es stimme nicht, daß er von der deutschen Polizei entführt oder mißhandelt worden sei. Simpson befinde sich in einem Konzentrationslager, wo er gut behandelt und gut verpflegt werde und jederzeit brieflich mit dem amerikanischen Konsulat in Hamburg verkehren könne. Ein Beamter des amerikanischen Konsulats habe Simpson im Lager aufgesucht und sich persönlich von seinem Ergehen überzeugt. Simpson sei vollkommen gesund und habe sich in keiner Weise über die Behandlung beklagt.

Mit anderen Worten, das Staatsdepartement weist die Beschuldigungen der Newyorker Kommunisten gegen Deutschland als vollkommen haltlos zurück. Auch die Beschwerde gegen die Verweigerung des Einreisevisums an einen Rabbiner durch das deutsche Konsulat wurde zurückgewiesen, das es sich um eine reine zur deutschen Zuständigkeit und Souveränität gehörigen Angelegenheit handele. Bekanntlich haben amerikanische Konsulate im Ausland in den letzten 10 Jahren viele Einreisevisen abgelehnt, wenn es sich um kommunistische Agitatoren handelt.

Wie sie lügen!

Greuelmeldung eines Korfanty-Blattes

dnb. **Breslau**, 7. August. Das Korfanty-Blatt „Polonia" in Kattowitz, das seine schwindende Bedeutung durch gewissenlose Lügen- und Hetzmeldungen über Deutschland hintan zu halten sucht, hat vor einigen Tagen eine besonders niederträchtige Falschmeldung verbreitet, indem es behauptete, in Oppeln seien 15 polnische Kinder wegen geistiger Minderwertigkeit sterilisiert worden. Die Perfidie dieser Meldung hat uns veranlaßt, sofort bei der Regierung in Oppeln und auch bei dem zuständigen Kreisarzt Rückfrage zu halten. Beide Stellen haben mit Entrüstung erklärt, daß auch diese Meldung der „Polonia" von A bis Z erlogen ist.

Moskaus „richtige Auslegung"

Ueber die ernsten Unruhen in Toulon und Brest wird in der Sowjetpresse erst jetzt berichtet, und zwar in der Prawda, die am Mittwoch wie üblich nach dem „arbeitsfreien" Tag als einzige Zeitung erscheint. Die Prawda behandelt die Vorgänge in Frankreich dabei vergleichsweise zurückhaltend. Die sowjetrussische Presse hat zurzeit offenbar kein besonderes Interesse daran, die politischen Spannungen in Frankreich von sich aus scharf zu beleuchten. Bekanntlich ist der französisch-sowjetrussische Beistandspakt noch nicht ratifiziert.

Dagegen bringt die gleiche Nummer der Prawda einen ausführlichen Auszug aus der Rede, die der französische Kommunist Thorez in der Aussprache auf dem Komintern-Kongreß über „Faschismus und Einheitsfront" gehalten hat.

Thorez sagte u. a.: Noch im Mai haben wir Vorschläge ausgearbeitet, die wir die „Plattform für die Einheit der Arbeiterklasse" nannten. Ihr lagen folgende Leitsätze zugrunde: Ablehnung einer Zusammenarbeit der Klassen, Verwandlung des imperialistischen Krieges in einen Bürgerkrieg, Verteidigung der Sowjetunion mit allen Mitteln und in allen Fällen, revolutionärer Sturz der Bourgeoisie, Errichtung der Diktatur des Proletariats und der Sowjet-Herrschaft.

Thorez berichtete ferner, daß unmittelbar nach dem Abschluß des französisch-sowjetrussischen Beistandspaktes und besonders nach der Herausgabe des amtlichen Berichtes über die Unterredung Lavals mit Stalin von verschiedenen Linksgruppen heftige Angriffe gegen die französische kommunistische Partei gerichtet worden seien.

Daraufhin habe das Politbüro der Kommunistischen Partei Frankreichs die Pariser Kommunisten aufgeklärt und im Anschluß daran hätten diese selbst Plakate bei Kundgebungen und in Versammlungen getragen, die die Worte Stalins an Laval „richtig auslegten". Im Ausblick auf die nächste Zukunft Frankreichs sagte Thorez: „Wir gehen in Frankreich großen Kämpfen entgegen."

Reuter über das Einvernehmen

zwischen dem italienischen und französischen Generalstab

dnb. **London**, 7. August. Reuter meldet aus Rom, die Tatsache der Zurückziehung von zwei italienischen Divisionen von der italienisch-französischen Grenze habe den Eindruck hervorgerufen, daß zwischen dem französischen Generalstabschef, General Gamelin, und dem italienischen Unterstaatssekretär des Krieges, Marschall Badoglio, bei ihrer neulichen Zusammenkunft in Italien eine Art militärischen Einvernehmens erreicht worden sei. Dieser Eindruck sei noch verstärkt worden durch die Nachricht von der Verleihung des Großkreuzes der Ehrenlegion an den Marschall Badoglio und durch den Wortlaut des Glückwunschtelegramms des Generals Petain an den Letztgenannten.

Französische Sanierungsmaßnahmen

Paris, 6. August. Die nächste Ministerberatung findet, wie bereits angekündigt, am Donnerstag, 9. August, statt. Vormittags tritt ein Kabinettsrat zusammen, am Nachmittag wird ein Ministerrat folgen. Der Innenminister hat sämtliche Präfekten Frankreichs für den 9. August nach Paris berufen, um ihnen Anweisungen für die Durchführung der von der Regierung zu beschließenden Maßnahmen zu geben. Diese Maßnahmen beziehen sich einmal auf die Senkung der Lebenshaltungskosten, zum anderen auf die Ankurbelung der Wirtschaft, zum dritten auf die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch die Inkraftsetzung eines großzügigen Programms öffentlicher Arbeiten.

Warum denn das?

Frankreich verstärkt elsässische Garnisonen

dnb. **Paris**, 6. August. Nach einer Meldung der „Nationalzeitung" aus Mülhausen wird im Monat September die Mülhausener Garnison um zwei neue Bataillone verstärkt werden. Das 171. Regiment, das seit der Rheinlandräumung aufgelöst worden war, wird am 25. August wieder mit fünf Bataillonen neu gebildet. Zwei derselben werden in Mülhausen in der Lefebre-Kaserne untergebracht, zwei weitere Bataillone kommen nach Neu-Breisach und das fünfte wird in Belfort stationiert. Sitz des Regimentsstabes ist Mülhausen.

Abrüstungskonferenz 13. September

dnb. **Genf**, 7. August. Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Arthur Henderson, hat den Mitgliedern des Präsidiums mitgeteilt, daß er mit Rücksicht auf die seit der letzten Sitzung eingetretenen Ereignisse beschlossen habe, das Präsidium während der ersten Woche der Völkerbundsversammlung einzuberufen, damit es eine allgemeine Prüfung der gegenwärtigen Lage vornehme und einen Beschluß über die künftige Aufgabe der Konferenz fassen könne.

Wie hierzu aus dem Völkerbundssekretariat verlautet, ist der 13. September in Aussicht genommen worden. In dem Programm des Völkerbundssekretariats war an sich schon seit einigen Monaten eine neue Tagung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz, des sogenannten Büros, für September vorgesehen. Aus welchen besonderen Gründen die Einberufung im gegenwärtigen Augenblick erfolgt ist, und welche Ziele Henderson, der in enger Fühlung mit der englischen Regierung vorgehen dürfte, verfolgt, ist zurzeit nicht bekannt.

Zum Oberbefehlshaber der britischen Luftverteidigungsstreitkräfte ist der Luftmarschall Sir John Milis-Steel ernannt worden. Sein Vorgänger, Sir Robert Brooke-Popham, wurde zum Generalinspekteur der kgl. Luftstreitkräfte ernannt.

Aus der engeren Heimat

Schwerte-Ruhr, Donnerstag, den 8. August 1935

Das Undankbarste, weil Unklügste, was es gibt, ist: Dank zu verlangen.

Th. Fontane.

Was geschah heute - -

Vor 5 Jahren (1930)? SA-Mann Karl Paß aus Solingen von Gegnern erschlagen.

Vor 24 Jahren (1911)? Der Bismarckforscher Heinrich Edler Ritter v. Poschinger starb in Frankreich (geb. 31. 8. 1945 in München).

Vor 56 Jahren (1879)? Immanuel Hermann Fichte, Philosoph, Sohn von Johann Gottlieb, starb in Stuttgart (geb. 18. 7. 1796 in Jena).

Vor 68 Jahren (1867)? Die Graphikerin Käthe Kollwitz in Königsberg i. Pr. geboren.

Vorsicht beim Dreschen

Innerhalb weniger Tage ereigneten sich in Westfalen nicht weniger als vier Brandfälle beim Dreschen, die alle — wie einwandfrei festgestellt wurde — die gleiche Ursache hatten:

Die beladenen Erntewagen wurden so dicht an die Dreschmaschinen herangefahren, daß die Schutzvorrichtung (Drahtgeflecht) der Riemenscheiben durch das Getreide an die Holzscheiben herangedrückt wurde. Durch das Schleifen auf den Scheiben wurden die Drähte glühend, sodaß das Getreide in Brand geriet und samt den Erntewagen und Dreschkästen vernichtet wurde. In einem Falle brach an dem Erntewagen die Vorderrunge, wodurch das Getreide ebenfalls an das Schutzgitter fiel und verbrannte.

Wertvolle Getreidemengen wurden auf diese Weise vernichtet.

Es muß unbedingt darauf geachtet werden, daß die Erntewagen und das Stroh in ausreichendem Abstande von Dreschkasten, Lokomobile, Motor usw. entfernt bleiben, damit Brände verhütet werden. Der Kampf um die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes verlangt, daß jede Vernichtung von Ernte — gleichviel aus welchem Grunde — vermieden wird.

Vom Wetter

Wettervorhersage für heute: Bei mäßigen Westnordwest-Winden meist wolkig, warm, örtliche Gewitterneigung.

Wetteraussichten für Freitag: Schwach windig, wechselnd wolkig, etwas kühler, zunehmende Gewitterneigung.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Keine wesentliche Aenderung.

× **Glück beim Unglück** hatte gestern nachmittag eine schon in vorgerückten Jahren stehende Frau, welche tief in Gedanken versunken, unweit des Westwalles die Hagener Straße überqueren wollte und einen aus der Westenstraße kommenden Radfahrer nicht beachtet hatte. Die Frau lief dem Radler direkt vor die Maschine. Beide kamen zu Fall; während der Radler eine stark blutende Schramme im Gesicht erlitt, kam die Frau mit dem Schrecken und stark beschmutzten Kleidern davon.

× **Straßenausbau.** Ein lang gehegter Wunsch der Anwohner und der zahlreichen Passanten des Senningsweges (Ortskrankenkasse) geht endlich in Erfüllung. Die Straße erhält eine vollständig neue Decke mit Teerbelag. Gegenwärtig spricht die Dampfwalze dort ihr gewichtiges Wort. Die Arbeiten werden von der hiesigen Firma Robert Köster ausgeführt. Auch der Nordwall erhält die gleiche feste Decke.

÷ **Schöne Fahrt.** Ihren diesjährigen Sommerausflug unternahm am Dienstag nachmittag die Frauenhilfe des 1. Stadtbezirks und die Frauenhilfe Villigst unter Führung von Pastor Ohlig. Mit drei Autobussen aus Witten fuhren um 1 Uhr die Frauen in großer Zahl durch den Industriebezirk zur Gruga nach Essen und verlebten hier in den herrlichen, im schönsten Blumenschmucke stehenden Anlagen einige recht frohe Stunden. Am Abend wurde die Rückfahrt durch das prächtige Tal an an der Ruhr angetreten. Erst gegen 10,30 Uhr langten die Teilnehmer hochbefriedigt über den schönen Tag wieder in Schwerte an.

÷ **Unser aktueller Bilderdienst** bringt folgende neue Aufnahmen: Kriegsvorbereitungen in Abessinien; Die auslandsdeutsche Hitler-Jugend bei den Soldaten in Döberitz; Am ersten Tag der Deutschen Kanumeisterschaften 1935 in Grünau; Mit 49,17 m im Hammerwerfen; Das 50-km-Gehen auf der Olympiastrecke; Roth, Frankfurt, wurde deutscher Berufsfahrer-Straßenmeister 1935; Ausgezeichnete Leistungen bei den Deutschen Leichtathletikmeisterschaften 1935; Dr. Goebbels im Kampf gegen die Feinde des Staates; Tausende deutscher Männer und Frauen am Grabe Hindenburgs.

Ein Arbeitsnachmittag
im Deutschen Roten Kreuz, Vaterländischer Frauenverein, Zweigverein Schwerte

Frau Rohrmann gab die Veränderung im Provinzial-Vorstand bekannt. An Stelle der Fürstin zu Wied, die den Vorsitz von Rheinland und Hessen-Nassau behalten hat, ist Frau Kaltheuner gekommen. Frau Rohrmann verlas den Abschiedsbrief der Fürstin und die Einführungsworte von Frau Kaltheuner und gelobte im Namen aller Mitglieder der neuen Provinzial-Vorsitzenden treue Gefolgschaft. Weiter teilte Frau Rohrmann mit, daß Frau Vogt das neue vom Führer gestiftete Damenkreuz des Ehrenkreuzes vom Deutschen Roten Kreuz verliehen bekommen hat. — Für Freistellen für Ferienkinder wurde nochmals geworben. Dann gab Frau Rohrmann bekannt, daß die geplante Verlosung nicht am Jubiläumsfest am 21. September gehalten wird, sondern an einem Bunten Abend, der noch festgesetzt wird. Der nächste Arbeitsnachmittag findet am 1. Dienstag im Sept. statt. Es wird um zahlreiche Beteiligung gebeten, da auch noch Näheres über das Jubiläums-Fest bekannt gegeben wird. Die Frauen, die das lebende Bild mitstellen, werden gebeten, am 5. Sept., nachm. 5 Uhr zum Schwerter Hof (Oberschelp) zu kommen.

Fahrt ins Grüne

Der Kanarienverein „Freundschaft" Schwerte, veranstaltete am Sonntag, dem 4. August 1935 einen Familienausflug ins Grüne. Treffpunkt war das Vereinslokal Kappert am Markt. Um 12 Uhr ging die Fahrt los über den Höchsten, Reichsmark und Wittbräucke zum Ruhrstein (Wirtschaft Paschedag). Hier gab es ein gemütliches Beisammensein. Der 1. Vorsitzende August Wiesemann begrüßte die Teilnehmer aufs herzlichste und dankte für die zahlreiche Beteiligung. Er betonte, daß der Ausflug hauptsächlich den Frauen und Kindern gewidmet sei. Sportsfreund Lichtenhagen senior sorgte für die Kinderbelustigung. Aus manch einem Kinderauge strahlte die helle Freude über den errungenen Sieg. Anschließend fand ein gmeinschaftliches Kaffeetrinken statt. Sportsfreund Denninger richtete noch einige Worte an die Teilnehmer. Um 4 Uhr unternahm man eine wunderbare Fernsicht auf die Berge des Sauerlandes. Tief unten lag der Hengsteysee. 8 Uhr erfolgte die Heimfahrt über Hohensyburg, Westhofen nach Schwerte zum Vereinslokal. Hier verlebten die Mitglieder noch einige frohe Stunden. Der Tag wird allen Teilnehmern in froher Erinnerung bleiben.

Letzter Verwandten-Kindertransport der diesjährigen großen Ferien

Schwerte, 8. Aug. Am heutigen Donnerstag führt den NS-Volkswohlfahrt den letzten Verwandtenkindertransport der diesjährigen großen Ferien durch. Dieser letzte Transport geht nach Süddeutschland und zwar nach Bayern, Württemberg und Baden. Seit dem 26. Juli sind jeden Tag in ununterbrochener Folge über 100 Schwerter Kinder zu Verwandten in allen Richtungen in Deutschland, ja sogar ins Ausland gefahren. Von Königsberg bis Konstanz, von Hamburg bis Breslau, Köln bis Dresden und im Saargebiet steigen auf den Stationen die erwartungsfrohen Kinder mit den bekannten Umhängeschildern aus, freudig begrüßt von ihren Verwandten, bei denen sie jetzt einige frohe Ferienwochen verleben. Wer die Begeisterung der Kinder auf diesen Fahrten gesehen und die Kinder gehört hat, der kann so recht ermessen, welche segensreiche Aktion diese Verwandtenkindertransporte der NSV. darstellen. Die Luftveränderung wird die Gesundheit der Kinder wesentlich stärken, während für den größten Teil der Kinder die Fahrten durch die deutschen Gaue, auf denen sie die Schönheiten ihres Vaterlandes zum ersten Male in sich aufnehmen können, zu einem Erlebnis besonderer Art werden.

Von der Arbeit, die die NSV. in verhältnismäßig kurzer Zeit für die Durchführung dieser Transporte zu leisten hatte, macht sich der Laie kaum einen Begriff. Nicht nur die Transporte mußten zusammengestellt werden, es galt auch für jedes einzelne Kind die Abfahrt- und Ankunftszeit auf den einzelnen Stationen und die Entfernungen festzustellen, Fahrtkosten zu berechnen und Begleiter einzusetzen. Eben ist der letzte Verwandtenkindertransport hinausgefahren, beginnen die Arbeiten für einen Landaufenthalt derjenigen Kinder, die erholungs- und hilfsbedürftig sind und keine Verwandten besitzen, zu denen sie fahren können. Die Zahl dieser Kinder ist groß, aber die Verschickung kann nicht so vorgenommen werden, wie es die NSV. gern möchte, weil wohl eine Reihe von Volksgenossen Freiplätze zur Verfügung stellte, die aber noch nicht genügen, um die Verschickung wie erforderlich durchzuführen. Deshalb ergeht an alle Volksgenossen, die eben dazu in der Lage sind, nochmal der dringende Appell, der NSV. für September Freiplätze zu stiften.

Neben gewaltiger Arbeit erfordert die Durchführung der für die Gesundheitsführung des Volkes notwendigen Maßnahmen auch Geld, deshalb müßte es für jeden, der es ernst meint mit der Volksgemeinschaft eine selbstverständliche Pflicht sein, als Mitglied der NSV. anzugehören. Erst wenn ein Volk an Leib und Seele gesund ist, kann sich die Freude, ihm anzugehören, bei allen mit Recht zu jenem hohen Gefühl steigern, das wir mit Nationalstolz bezeichnen. Diesen höchsten Stolz aber wird nur der empfinden, der durch die Tat mitgeholfen hat, ein Volk in allen seinen Schichten zu einer wahrhaften Größe zu führen. Deshalb hat jeder die Pflicht, die NSV. in der schweren Arbeit, die sie im Auftrage des Führers für die Wiedergesundung des Volkes zu leisten hat, zu unterstützen, indem er ihr durch seine Mitgliedschaft hierfür die Mittel gibt.

900 Kilometer geflogen!

Brieftauben-Nationalflug ab Mohrungen

Schwerte, 8. Aug. Mohrungen, in der Geschichte des Brieftaubensports der bedeutendste Nationalflug Deutschlands, gehört in der Reisesaison für 1935 der Vergangenheit an. Als ein Bekenntnis zum deutschen Flugsport richteten die zahlreichen Züchter aus den Gauen Rheinland, Kreis 1, 2, 3, 4 und 5 und Westfalen 3, 4, 6, 7, 9, 10, 11, 12 und 13, diese taubensportliche Veranstaltung unter Gesamtleitung der RV. Wanne-Eickel in gemeinschaftlicher Konkurrenz aus. Allenthalben hatte man das Möglichste getan um den Flug, seinem Zwecke gemäß, zum Spiegelbild deutschen Leistungswillens werden zu lassen. Glänzender Verlauf der dem Endflug vorausgegangenen letzten Etappen, wie Küstrin und Flatow, schafften Ansporn zu reger Beteiligung, brachten für den Einsatztag Mohrungen Zahlen an gesetzten Tauben, die all die vorhergehenden Jahre um ein Großes überstiegen. Insgesamt wurde von 78 zusammengeschlossenen Reisevereinigungen aus Rheinland und Westfalen die stattliche Zahl von 11 875 zu diesem 900-Kilometer-Fernflug eingesetzt. Zur Verteilung gelangten 2375 Flugpreise, sowie eine Anzahl goldene und silberne Verbandsmedaillen und Auszeichnungen. Der Auflaß der gefiederten Piloten vollzog sich in Mohrungen am Samstag bei klarem Himmel, guter Fernsicht und leichtem Westwind um 4,15 Uhr vormittags. Leider haben sich die gesetzten Hoffnungen nicht ganz erfüllt, denn schon nach wenigen Stunden verschlechterte sich der Witterungscharakter, so daß die Tiere nicht in der Lage waren, den Flug ununterbrochen fortzusetzen. Die Folge davon war, daß die rheinischen und westfälischen Züchter größtenteils vergeblich auf die rechtzeitige Ankunft ihrer Tauben warteten. Am ersten Tage erreichte keine der gestarteten Tauben ihren Schlag. Erst am Sonntag mittag gegen 12,30 Uhr ging aus Herne die Meldung durch Rundfunk von dem Eintreffen des ersten Mohrungensiegers ein. Von sämtlichen mitkonkurrierenden Wettbewerbern — 11875 Tauben — wurde innerhalb der Schwerter Reisevereinigung, die 187 Preistiere mitstarten ließ, der erste eingetroffene Sieger am dritten Flugtage (Montag) im Verein „Vereinte Freunde" Bürenbruch um 5,21 Uhr früh konstatiert. Das wackere Tierchen eroberte in der Siegerliste für Rheinland und Westfalen einen beachtlichen Platz und wird wohl unter den ersten 100 Siegern eingereiht sein. Von der RV. Schwerte und Umgegend trafen am gleichen Tage noch weitere 9 Tauben und am vierten Flugtage (Dienstag) weitere 21 Siegertiere ein, die sämtlich preisberechtigt wurden. In Abständen folgten auch die noch fehlenden Streiter der Lüfte, sodaß erst am sechsten Tage das Ende der Preisverteilung angesagt wurde. Zusammengefaßt kann gesagt werden, daß auch der diesjährige Versuch, die Leistungsfähigkeit der Taube zu ergründen, und die Leistungsfähigkeit durch zunehmende Entfernungen der Auflaßorte weiter zu steigern, nicht gelungen ist. Vielmehr hat die Fernflugveranstaltung ab Mohrungen in diesem Jahre wieder deutlich gezeigt, daß die Tagesleistung der Brieftaube von der Wetterlage bestimmt wird. Die Namen der siegreichen Züchter unserer heimischen RV. geben wir ausnahmslos nach Fertigstellung der Preisliste bekannt. Vorerst bringen wir die drei ersten Sieger: Lueg 2 „Vereinte Freunde" Bürenbruch, A. Fiene „Heimatliebe" Sommerberg, W. Krämer „Ueber Berg und Tal" Wanne.

Familienausflug der Gefolgschaft Bahnhof Schwerte

Schwerte, 7. Aug. Zur Pflege der Volksgemeinschaft im Sinne unseres Führers sammelte sich am Sonntag, den 4. August, 14,30 Uhr, bei herrlichem Sommerwetter die Gefolgschaft des Bahnhofs Schwerte mit ihren Angehörigen am Bahnhofsgebäude zum Familienausflug nach der Wirtschaft Hosang-Holzen. Pünktlich 14,30 Uhr erschien mit klingendem Spiel der Mandolinenklub „Sturmfalke" unter Leitung des Gefolgschaftskameraden Fritz Freund, um an die Spitze der in großer Zahl erschienenen Teilnehmer zu marschieren. Mit großem Geschick hatte Gefolgschaftskamerad Fritz Hunold des Führers Bild hergestellt, welches das Transparent zierte und vorausgetragen wurde. Unermüdlich spielten die Kameraden vom Mandolinenklub vom Ausgangspunkt bis zum Ziel. Daselbst angekommen, erwartete der Vergnügungsausschuß die Teilnehmer im festlich geschmückten Saale und gedeckten Tischen. Freiwillige Helferinnen waren auch emsig tätig mit Kaffee und Kuchen die vom Marsch hungrig gewordenen Teilnehmer zu bewirten. Es klappte, trotzdem der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt war, alles ausgezeichnet. Nachdem der Zellenobmann Aug. Lindert Begrüßungsworte an die Teilnehmer gerichtet hatte, war Kaffee und Kuchen aufgetragen worden. Hier kam auch das süßeste Mündchen auf seine Kosten; denn es war nicht jedem möglich, der verabreichten Portion Herr zu werden. Man sah eine große Familie bei frohem Schmause. Anschließend sorgten einige Kameraden für gute Unterhaltung. Es war für alles gute Sorge getragen. Der Schießstand hatte eine große Anziehungskraft. Ausgezeichnete Schützen rangen um die Preise. Auch war das Ringen am Schießstand für Damen und Kinder sehr groß. Ein 13jähriger Junge schoß beispielsweise 34 Ringe und ein 10jähriges Mädel 33 Ringe. Im schönen Obsthof tummelte jung und alt bei fröhlichem Spiel. Im Saal spielte die Musik zum Tanz auf, der regen Zuspruch fand. Die Stunden vergingen in Eile; es dämmerte schon, da hörte man vom Schießstand die Rufe nach Schützen mit gleicher Ringzahl zum stechen. Der Saal füllte sich wieder. Der Zellenobmann sprach Worte des Dankes für alle, die sich in den

Schluß des redaktionellen Teils.

Vereinskalender

Der Verein der Tierparkfreunde veranstaltet am Mittwoch, dem 14. Aug. eine verbilligte Omnibusfahrt nach Essen (Gruga) zur Ausstellung Mensch u. Tier im deutschen Lebensraum. Abfahrt um 13 Uhr vom Adolf-Hitler-Platz und um 13,30 Uhr vom Vereinslokal Freischütz. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt 2.— RM., Eintritt 70 Pfg. Anmeldungen bis zum 12. 8. bei der Geschäftsstelle des Vereins, Ruf 2803, Postfach 23 oder bei der „Schwerter Zeitung".

Dienst des Tages gestellt hatten. Sein besonderer Dank galt den Kameraden vom Mandolinenklub „Sturmfalke", die uneigennützig so sehr zur Verschönerung des Tages beigetragen hätten. Die Gefolgschaft des Bahnhofs Schwerte ist bestrebt, das Ziel des Führers zu verwirklichen. Der Sonntag hat die Gefolgschaft der Volksgemeinschaft näher gebracht. Nur durch den Sieg des Führers, der uns vor den sicheren Untergang bewahrt hat, ist es möglich geworden, solch einen Sonntag zu verleben. Die wenigen, immer Unzufriedenen, mögen die Volksgemeinschaft durch ihre Nähe nicht stören. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unsern Führer schloß der Zellenobmann seine Ausführungen und ein großer Fackelzug setzte sich in Bewegung zum Bahnhof Schwerte, wo Abschied genommen wurde mit dem Bedauern, daß die schönen Stunden allzu schnell verflossen seien.

Vom Schwerter Wochenmarkt

Schwerte, 8. Aug. Der gestrige Mittwochmarkt hatte bei herrlichem Wetter schon in den frühen Morgenstunden einen regen Besuch aufzuweisen. Händler und Bauern waren zahlreich erschienen. Infolge der vorgeschrittenen Erntezeit wird die Auswahl immer reichhaltiger. Gefordert und bezahlt wurden:

Gemüse- und Obstmarkt: Wirsing 9—10, Rotkohl 12—15, Weißkohl 8—10, Karotten 2 Pfd. 25, Butterkohl 10, Zwiebeln 10 bis 12, Perlzwiebeln 20, Stangenbohnen 20 bis 25, Wollbohnen 20, Wachsbohnen 20—25, Prinzeßbohnen 25, Dicke Bohnen 8, Kohlrabi 5—7, Sellerie 20, Möhren 6—7, junge Möhren Bund 5—10, Porree Bund 10, Melde 2 Pfund 15, Spinat 15, Stielmus Bund 10, Eßäpfel 25, Kochäpfel 15, Eßbirnen 20—30, Kochbirnen 15—20, Spalierobst 45, Kopfsalat 5—10, Johannistrauben 25—30, Stachelbeeren 30—35, Apfelsinen St. 5 und teurer, Zitronen 8—10, Bananen 45, Radieschen 5, Brüsseler Weintrauben 140, rheinische Weintrauben 60, Einmachgurken 12—25, Schlangengurken 15 bis 30, Senfgurken 20—25, Mirabellen 25, Pfirsiche 45—55, Pflaumen 25, Eierpflaumen 35, frische Erbsen 20—25, Heidelbeeren 50, Tomaten 20—25, Rhabarber 5, Meerrettichstange Stück 10—30 Pfg. — Neue Kartoffeln: 10 Pfd. 65 Pfg.

Molkerei-Erzeugnisse: Molkereibutter 150, Naturbutter 140, Edamer Käse 80, Holländer 90, Schweizer 110, Tilsiter 90—100, frische Trinkeier 9 Stück 100, frische Landeier 9—10 Stück 100 Pfg.

Fleisch- und Wurstwaren: Rindfleisch 80, Kalbfleisch 90—100, Schweinefleisch 80—100, Hammelfleisch 90, Hackfleisch 100, geräucherter Speck 100, Schinken 140, Mettwurst 120 Pfg.

Fischmarkt: Schellfisch zum Kochen 65, dto. zum Braten 60, Rotbarsch 40—45, Rotzunge 60, grüne Heringe 30, Kieler Bückinge 30, Holl. Salzheringe 10 Stück 25—50.

Die Blumenhändler brachten wieder die schönsten Topf- und Schnittblumen zum Markt, die Kauflust darin ist immer recht rege.

Kraft durch Freude

Fahrplan für die Schwarzwaldfahrer!

Abfahrt am 9. 8. ab Dortmund Hbf. 17,55 Uhr
ab Hagen 18,42 Uhr
an Krozingen am 10. 8. 5,15 Uhr
an Staufen 5,37 Uhr und
an Sulzburg 5,57 Uhr.
Rückfahrt am 18. 8. ab Sulzburg um 10,22 Uhr
ab Staufen 10,43 Uhr
ab Krozingen 11,03 Uhr
an Hagen 21,26 Uhr und
an Dortmund 22,20 Uhr.

Fahrplan für die Büsumfahrer!

Hinfahrt am 9. 8. ab Hagen Hbf. um 9,23 Uhr
ab Dortmund 10,04 Uhr
an Büsum 18,52 Uhr.
Rückfahrt am 16. 8. ab Büsum 8,49 Uhr
an Dortmund 17,45 Uhr
an Hagen 18,30 Uhr.

Wanderfahrt nach Mainfranken

Zu der herrlichen Wanderfahrt nach Mainfranken, die auf schönsten Wanderungen durch den Spessart, die Rhön usw. führt, können noch Anmeldungen gemacht werden. Die Fahrt geht vom 24.—31. August und kostet nur 21,— RM. Näheres auf der Geschäftsstelle der NSG. „Kraft durch Freude", Friedrichstr. 9.

Große Westf. Kunstausstellung Dortmund 1935

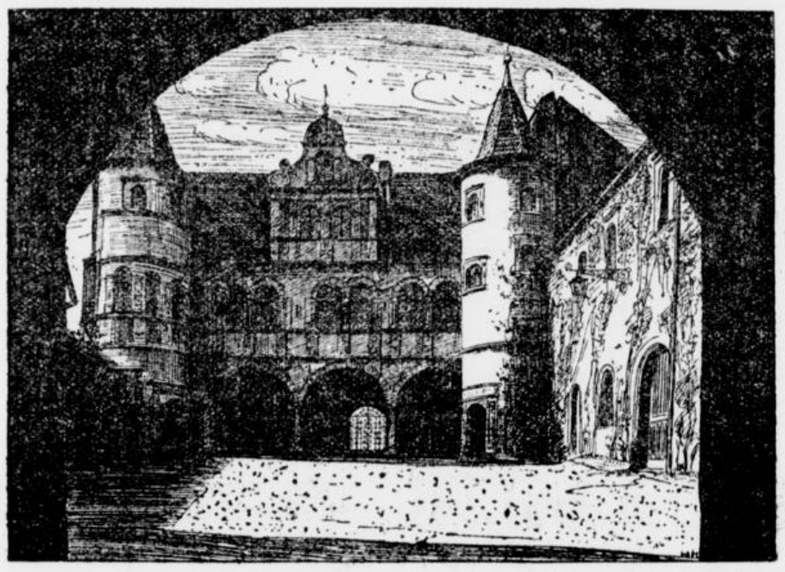
Die diesjährige Große Westfälische Kunstausstellung findet in der Zeit vom 4. Oktober bis 3. November 1935 in Dortmund im „Haus der Kunst" statt. Die Ausstellung umfaßt die Gebiete Malerei, Bildhauerei, Graphik und Kunstgewerbe. Veranstalter ist die Stadt Dortmund (Abteilung Verkehrs- und Wirtschaftsamt) unter Mitwirkung der Reichskammer der bildenden Künste, Landesleitung Westfalen-Süd.

Für die Ausstellung sind alle im Bereich der Landesstelle Westfalen-Süd und Westfalen-Nord seßhaften Künstler, die Mitglied der Reichskammer der bildenden Künste sind, zugelassen. Der Versand der Ausstellungsbedingungen erfolgt in diesen Tagen. In Fällen, wo eine unmittelbare Benachrichtigung nicht erfolgt ist, können die Ausstellungsbedingungen und weitere Unterlagen für die Ausstellung beim Verkehrs- und Wirtschaftsamt der Stadt Dortmund angefordert werden.

Konstanz am Bodensee

Durch alle Wechselfälle seiner bedeutenden Geschichte ist die alte Bischofsmetropole Konstanz die beherrschende Mitte einer hochberühmten Kulturlandschaft gewesen. Ihre Anfänge reichen zurück in die Zeit der missionierenden Glaubensboten am Bodensee, mit deren Gründungen, den Abteien Reichenau und St. Gallen, sie in engen Beziehungen stand. Konstanz war Sitz der geistlichen Macht im äußersten deutschen Süden, die gleichzeitig eine politische war; seine Stellung war eine beherrschende und ihr hatte die Stadt ihren Höhepunkt, die Jahre des großen Konzils, zu verdanken. An diese Vergangenheit wird auf Schritt und Tritt erinnert, wer durch die malerischen Straßenzüge des alten Konstanz geht. Da stehen noch die wehrhaften Türme und Tore, die ehrwürdigen alten Kirchen, die wappengeschmückten Domherrenhöfe, die selbstbewußten Häuser der Zünfte und Patriziergeschlechter, Stifte, Klöster und Ratsgebäude, lauter Denkmäler aus stolzen Jahrhunderten.

Sie fügen sich ein in die ewig junge Landschaft des Bodensees, über dem in der Ferne die beschneiten Gipfel der Alpen leuchten. Die Vorstädte auf dem linksrheinischen Uferhügel sehen in den Ueberlingersee und westwärts auf den stromartigen Untersee und die Burgberge des Hegaus, hinter denen die Sonne untergeht.



Rathaus in Konstanz

Wie seit Urzeiten, nur heute in einem anderen Sinne, ist Konstanz immer noch die Mitte des Bodensees.

Konstanz ist eine Stadt der Erholung und Zerstreuung, eine Stadt des Sports. Segeln, Rudern, Schwimmen, Wasserwandern im Faltboot werden betrieben und gefeiert in alljährlichen Wettkämpfen. Der Name der schönen Stadt im deutschen Süden hat niemals aufgehört, im Reich und in der Welt einen guten Klang zu haben.

Achtung!

Heute Uebertragung der Goebbels-Rede vom Essener Gautag

Die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels am 4. August auf der Gautagung in Essen, in der er die große Abrechnung mit allen Staatsfeinden hielt, wird von den Reichssendern zu folgenden Zeiten wiederholt: Reichssender Köln: 19,20 bis 20,05 Uhr; Reichssender Frankfurt: 21,15 bis 22 Uhr.

Wickede-Asseln, 6. Aug. Einbruch. In der Nacht von Sonntag zu Montag haben Einbrecher dem katholischen Pfarramt einen Besuch abgestattet. Außer dem üblichen Durcheinanderwerfen aller auf Tisch und Regale befindlichen Sachen haben die Diebe eine Schreibmaschine und ca. 50 Rm. Geld mitgehen lassen. Die Bande scheint mit den Oertlichkeiten vertraut gewesen zu sein, denn ihren Eingang haben sie durch das Klosettfenster genommen.

Naturwunner trotz Dröchte

Mien leiwer Fritz van Pannekauken,
Beseik mie mol im Spieckebrauck,
Aein Biärnbaum stäiht in mienem Goren,
Dä intressäiert die wuohl auck.

Dä es van niggem wier am blaumen,
Trotzdem vie liäwet im August.
Düert graute Wunne te bekieken
Es siekerlick ne rächte Lust.

Süß es jo vieeles all am welken,
Weil Päitrus ues vergisstten hiet.
Doch, wo me grade nit dran denket —
Un wat rächt selten es, geschüht.

Dä Baunen, Wuorteln un de Runkeln,
Dä Järappeln — um auck dat Graß,
Düet Tüges alle wächt op Riägen —
Un duarftig sien, dat es ken Spaß.

Du hiest jo Telephon im Huse,
Raup schleunigst mol Frönd Päitrus an.
Datt hä dän Kran es uoppen dreiget,
Süß kömmt ümtiet 'n annerer dran.

Albert Knülle, Schwäierke.

Die aus der Grauen Gasse

Roman von Gert Rothberg

24. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Er glättete das Schreiben, las es noch einmal Wort für Wort und stöhnte dann:

„Maria, wenn du das fertig gebracht hättest! Wenn du so gelogen hättest! Maria, es geschieht ein Unglück, wenn der elende Briefschreiber recht hat!"

Wie ein gefangenes Tier lief Dörner im Zimmer hin und her. Plötzlich blieb er stehen, lachte laut auf und dachte.

„Ich Tor! Ich dreifacher Tor! Wie kann ich auch nur einen Augenblick lang an Marias Treue zweifeln? Denn, wenn Maria lügt, dann darf man keiner Frau auf der ganzen Welt mehr glauben."

Ganz sorgfältig glättete er das Schreiben noch einmal und steckte es zu sich. Aber Schlange Mißtrauen blieb! Rankte sich um ihn empor, verfolgte ihn auf Schritt und Tritt.

Dörner sah nichts mehr von all der Schönheit ringsum. Er hatte nur immer den quälenden Gedanken in sich:

Wann endlich kann ich nach Hause fahren?

„Morgen reisen Sie nach Hause, lieber Dörner," erklärte am nächsten Tag Herr von Salf. „In vierzehn Tagen komme ich nach. Vorläufig arbeiten Sie ruhig Ihre Sachen durch. Es wird sich schon eine Menge angehäuft haben. Und dann, wenn ich wieder zurück bin, arbeiten wir gemeinsam an dem Projekt mit dem Lorman-Unternehmen. Ich wäre Ihnen aber dankbar, wenn Sie sich inzwischen noch ein bißchen in die Sache vertieften. Bei dieser Gelegenheit will ich Ihnen auch noch sagen, daß ich sehr froh bin, Sie zu haben. Sie sind aus dem Holze geschnitzt, aus denen die Menschen bestehen, auf die man sich unbedingt verlassen kann. Und nun haben Sie den heutigen Abend selbstverständlich frei."

„Vielen Dank, Herr Kommerzienrat!"

Der alte Herr streckte seinem Sekretär die Hand entgegen.

„Ich kann mich irren. Aber ich bilde mir ein, Sie leiden an einer inneren Unruhe. Deshalb ist es wohl gut, wenn Sie schon morgen reisen. Und ich — möchte auch zur Ruhe kommen. Wahrscheinlich wird sich meine Tochter mit Harry Lormann verloben. Die — Verhältnisse gebieten es."

Rudolf erkannte, welchen erneuten Beweis seines unbedingten Vertrauens ihm der Chef durch die letzten Worte wieder gegeben. In ihm festigte sich der Entschluß immer mehr, durch restlose Treue gegen diesen Mann seinen Dank zu bezeugen.

Noch einige freundliche Worte des alten Herrn, dann stand Rudolf allein auf der Terrasse.

In wenigen Tagen würde er wissen, ob Maria ihn belogen und betrogen...

Dörner Hände ballten sich.

Maria! Ich stehe für nichts, Maria! Wenn du mich betrogen hast, dann — —

Der Garten war kühl und sinnverwirrend mit seinen Düften, seinem geheimnisvollen Dunkel. Aber Dörner sah und fühlte all diese Schönheit nicht. Ruhelos schritt er dahin. Das fröhliche Gelächter, das ab und zu von irgendwoher herüberklang, peinigte ihn. Es war ihm, als höhne und lache es ringsum:

„Ein Narr bist du gewesen, Rudolf Dörner!! Weshalb sollte gerade Maria anders sein als ihre Schwester?"

Gedämpfte Schritte wurden vernehmbar. Irene von Salf stand dicht neben ihm.

„Dieser Abend ist noch wunderschön, obwohl nun schon bald der Winter da sein wird. Mögen Sie den Winter?"

„Ja! Aber Sie werden sich erkälten, gnädiges Fräulein. Die Nächte sind jetzt gefährlich."

„Und wenn ich nun diese Gefahr gerade gesucht hätte?"

Er antwortete ihr nicht. Was hätte er denn auch schon sagen sollen? Wenn er auch wüßte, daß Maria ihn betrogen hätte, dann würde er dieser jungen Dame hier trotzdem keine Liebeserklärung machen, nachdem er die Pläne ihres Vaters kannte.

„Dörner, Sie sind langweilig! Wissen Sie das?"

„Das ist möglich, gnädiges Fräulein. Aber die Vergangenheit hängt einem doch an, wenn man schon oft gehungert hat. Ich kann die Stunde nicht nehmen, wie sie sich bietet."

Die Antwort war klar, beinahe grob.

Irene lachte leise auf.

„Papa sagte mir, Sie seien verlobt."

„Offiziell noch nicht. Aber immerhin verlobt."

„Dörner, Versteckenspielen will ich nicht. Warum sind Sie so kalt zu mir?"

„Gnädiges Fräulein?"

„Ja! Sie müssen es längst gefühlt haben, daß Sie mir nicht gleichgültig sind. Liebe überträgt sich. Und ich liebe Sie!"

Schlank, schön, herausfordernd, sich über alle Schranken hinwegsetzend, stand sie vor ihm. Das Licht einer großen Gartenlampe fiel hell auf ihr Antlitz und Rudolf sah, daß ihre großen dunklen Augen in Leidenschaft und Sehnsucht brannten.

Maria!

Maria war nicht falsch! Maria wartete auf ihn! Der ungenannte Briefschreiber hatte gelogen!

Und wenn dieser Briefschreiber recht hätte, tausendmal recht, dann stand doch immer Herrn von Salf Vertrauen zwischen ihm und diesem schönen, hemmungslosen Mädchen...

„Gnädiges Fräulein... ein Scherz! Mit Angestellten erlaubt man sich zuweilen einen Scherz. Darf ich mich verabschieden, ich habe noch zu arbeiten."

Da sagte sie leise, drohend:

„Dörner, diese Demütigung werde ich Ihnen nicht vergessen!"

Dann lief sie schnell davon.

Der Mann aber dachte:

Meine Mutter war anders. Ganz anders. Und wenn Maria ihr nicht im Wesen so ähnlich sein würde, dann hätte ich sie nicht geliebt. Irene von Salf gehört zu den Frauen, die da meinen, sich alles erlauben zu dürfen. Freilich, eine törichte Schwärmerei mag es schon sein. Und — hat nicht gerade sie mir zu meiner Stellung verholfen? Aber das bedingt doch nicht, daß ich mich zu ihrem Sklaven mache? Und ist es nicht viel besser für sie, rein und ohne Makel Harry Lormans Frau zu werden?

Rudolf vergaß ganz, daß er tatsächlich hatte arbeiten wollen. Er lief noch stundenlang im Garten auf und ab. Endlich ging er ins Haus.

* * *

Dörner hatte Maria nichts von seiner Ankunft mitgeteilt. Er wollte sie überraschen. Und so kam es, daß er plötzlich vor ihr stand, als sie lange nach Geschäftsschluß aus dem Laden trat. Sie sah müde und abgespannt aus, er bemerkte es deutlich im Licht der beiden großen Laternen!

„Guten Abend, Maria!"

Ihr schmales, liebliches Gesicht wurde ganz blaß. Ein halb schluchzendes: „Rudolf!!"

Dann hielten sie sich an den Händen. Aus den Augen des Mädchens leuchteten Liebe und Sehnsucht. Der Mann dachte:

Ich bin ja verrückt, wenn ich an Maria zweifeln konnte.

Fortsetzung folgt.

Aus Westdeutschland

Verurteilung der Werner Vorfälle durch die Pfarrgeistlichkeit

Eine Mahnung der National-Zeitung

Essen. Im Zusammenhang mit dem neuerlichen Fall verbrecherischer Wühlarbeit des politischen Katholizismus in Werne an der Lippe veröffentlicht die National-Zeitung in ihrer Mittwoch-Ausgabe ein Schreiben des Kaplans Graf Droste zu Vischering, der der N.-Z. im Auftrage des katholischen Pfarramtes Werne a. d. Lippe Kenntnis gibt von einer Kanzelerklärung der Werner Geistlichkeit, die am vergangenen Sonntag bei allen Gottesdiensten von der Kanzel verlesen worden ist. In dieser Erklärung heißt es:

„In der Nacht zum Donnerstag sind hier in der Stadt Spottgedichte auf den Bischof und die Ordensschwestern verteilt worden. Die polizeiliche Untersuchung hat einwandfrei festgestellt, daß die Täter Mitglieder der Deutschen Kolpingfamilie sind. Wer die Verfasser der Gedichte sind, ist bisher noch nicht ermittelt worden. Die Werner Pfarrgeistlichkeit verurteilt die Tat aufs schärfste, und das um so mehr, als der Verdacht der Täterschaft auf andere Unschuldige gelenkt worden ist."

Weiter wird in der Erklärung gesagt, daß keiner der Werner Geistlichen von dem Plan unterrichtet gewesen sei und daß auch kein verantwortlicher Laienführer der Kolpingfamilie um die Sache gewußt habe. Zur Herstellung der Vervielfältigungen seien auch keine Apparate oder Einrichtungen der Werner Kolpingfamilie benutzt worden. Die in Frage kommenden Gesellen seien bereits von der Reichsführung der Deutschen Kolpingfamilie in Köln ausgestoßen worden.

Zu dieser Erklärung des katholischen Pfarramts in Werne nimmt die National-Zeitung wie folgt Stellung: Es kann nicht damit getan sein, daß die Schuldigen aus ihrer der Kirche nahestehenden Organisation ausgeschlossen werden. Wesentlich ist, daß der staats- und volksfeindliche Geist ausgetrieben wird, der unzweifelhaft in einigen dieser Organisationen zu Hause ist, wie sich aus der bedauerlichen Häufung der Fälle für jeden objektiven Beobachter ergibt. Wichtiger ist, daß die Geistlichkeit und die Laienführer die Angehörigen der ihnen unterstellten Organisationen einer scharfen Nachprüfung unterziehen und alle die Elemente ausmerzen und dem Staat namhaft machen, die solcher und ähnlicher verbrecherischer Handlungen gegen den Staat fähig sind und die nicht die unbedingte Gewähr bieten, daß sie positiv auf dem Boden des nationalsozialistischen Staates stehen. Daran müßte die Kirche und die Geistlichkeit selbst das größte Interesse haben, schon um zu vermeiden, daß bei einer evtl. weiteren Häufung der Fälle doch in irgendeiner Form die Autorität und das Ansehen der Kirche in Mitleidenschaft gezogen wird. Sollte sie aber zu einer solch durchgreifenden Reinigungskur nicht gewillt oder nicht in der Lage sein, so könnte die Möglichkeit eintreten, daß der Staat eines Tages im Interesse der Ruhe und Einheit der Nation gezwungen sein könnte, ihr diese Aufgabe abzunehmen, und es kann dahingestellt bleiben, ob dieser letztere Weg für die davon Betroffenen angenehmer sein würde.

Der Kampf gegen den Schmuggel

Aachen. Beim Hauptzollamt in Aachen wurden im Monat Juli 636 Strafverfahren wegen Schmuggels eingeleitet. Bei den Schmugglern konnten u. a. beschlagnahmt werden: 24 560 Zigaretten, 6650 Heftchen Zigarettenpapier, 36 Kilogramm Rauchtabak, 2900 Kilogramm Kaffee, 18 Kilogramm Schokolade, 500 Kilogramm Fleisch- und Fettwaren, 75 Kilogramm Zucker, 15 Kilogramm Brot und 1050 Eier. Außerdem verfielen 19 Fahrräder und zwei Kraftwagen der Beschlagnahme.

Weitere Hilfsmaßnahmen für die Bergarbeiter

Ergänzung des Einkommens durch Kurzarbeiterunterstützung?

Bau von Volkswohnungen

Essen. Im Rahmen des Essener Gautages hatte Gauleiter Oberpräsident Terboven Mitteilung gemacht von besonderen Hilfsmaßnahmen für die Bergarbeiterschaft. Er konnte die Zusage des Ruhrbergbaues mitteilen, daß bis zum Ausgang des Winters kein Bergmann unter 21 und 22 Schichten im Monat liegen solle. Er konnte weiter von einer besonderen Hilfsaktion berichten, die auf Anordnung des Führers ab 15. August d. J. durch die NSV als Ausgleich für die vielen Feierschichten der vergangenen Jahre durchgeführt werde.

Wie die National-Zeitung ergänzend hierzu erfährt, wird jetzt von Reichsseite erwogen, ob es möglich sei, die vom Ruhrbergbau übernommene Garantie der Begrenzung der Feierschichten zu unterbauen und den Bergarbeitern, deren Einkommen auch bei 21 und 22 Schichten noch in keiner Weise den Ansprüchen eines sozialistischen Staates genüge, eine entsprechende Ergänzung ihres Einkommens über den Weg der Kurzarbeiterunterstützung zuteil werden zu lassen. Dies käme in Frage, falls infolge weiterer Minderung des Absatzes durch Abnahme des Auslandsabsatzes die Förderungsziffern herabgesetzt werden müßten. Damit könnte also die Garantie des Ruhrbergbaues eine zusätzliche Sicherung von Reichsseite erfahren durch eine entsprechende Erweiterung der Bestimmungen über die Kurzarbeiterunterstützung.

Darüber hinaus, fährt das Blatt fort, habe das Reich in der letzten Zeit bereits praktisch dem Ruhrgebiet eine Hilfe in Gestalt der Zuwendung von 3,5 Mill. RM. für den Bau von Volkswohnungen zuteil werden lassen. Des weiteren seien in den letzten Wochen 3,5 Mill. RM. für Kleinsiedlungen dem Ruhrgebiet zugeflossen. Bei diesem letzten Betrag handele es sich nur um eine Teilsumme aus einem Bauprogramm, das für das ganze Reichsgebiet bis jetzt 75 Mill. RM. umfasse und aus dem voraussichtlich weitere Gelder dem Ruhrgebiet zuflössen, nachdem für vordringliche Zwecke die genannte Summe bereits überwiesen worden sei. Eine Ausweitung würden die aus diesen Geldern zu finanzierenden Bauvorhaben möglicherweise noch erhalten, wenn die Ruhrindustrie ebenfalls größere Summen für den Bau von Arbeiterwohnungen zur Verfügung stellen sollte.

Das Streben der Reichsregierung laufe darauf hinaus, die unter besonders ungünstigen Wohnverhältnissen leidenden Bevölkerungskreise aus Mietkasernen und Notwohnungen zu befreien. So segensreich sich die Förderung der Kleinsiedlung bereits erwiesen habe, so unterliege es doch keinem Zweifel, daß hierdurch allein den dringendsten Wohnungsnotständen nicht begegnet werden könne. Die Reichsregierung habe deshalb beschlossen, neben der Kleinsiedlung auch die Errichtung billigster Mietwohnungen, sogenannter Volkswohnungen im Mehrfamilienhaus, zu fördern, deren Lasten von den breiten Schichten der werktätigen Bevölkerung mit geringem Lohneinkommen getragen werden könnten. Die Miete für die Volkswohnungen müßte natürlich möglichst niedrig gehalten werden und sollte keinesfalls ein Fünftel des durchschnittlichen Bruttoeinkommens übersteigen. Zur Förderung des Baues von Volkswohnungen habe die Reichsregierung zunächst 35 Mill. RM. bereitgestellt, von denen bereits 3,5 Mill. RM. an das Ruhrgebiet zur Ausschüttung gelangt seien. Aus den bereitgestellten Mitteln würden Darlehen gewährt bis zu 1000 RM. je Wohnung. Für kinderreiche Familien könnten Zusatzdarlehen bis zur Höhe von 300 RM. bewilligt werden. Mit dieser Maßnahme solle an erster Stelle das Wohnungselend — in Baracken, Kellerwohnungen, Elendsquartieren — beseitigt werden und dem Arbeiter durch gesunde Lebensbedingungen die Erreichung voller und höchster Leistungsfähigkeit im Interesse der deutschen Volksgemeinschaft ermöglicht werden.

Die Thingstätte bei Schloß Burg

Erste Großaufführung am 25. August — Ueber 1000 Mitwirkende

Düsseldorf. Inmitten des landschaftlich reizvollen Bergischen Landes, wo sich das alte historische Schloß Burg an der Wupper auf stolzer Höhe erhebt, ist der Gau Düsseldorf an dem Abhang jenseits des Schlosses, dort wo bereits früher die weit über das Bergische Land hinaus bekannten Bergischen Heimatspiele durchgeführt wurden, mit den Vorbereitungen und dem Ausbau dieser Stätte zu einem Thingplatz beschäftigt, auf dem bereits — wie Gaupropagandaleiter Pg. Brouwers den ins Schloß Burg geladenen Pressevertretern mitteilte — am 25. d. M. die erste Großaufführung stattfindet. Man kann sich — und das sagte Gauinspekteur Straßweg mit Recht — keine würdigere Stätte im ganzen niederrheinischen und Bergischen Land denken als gerade diese mit der alten mächtigen Burg als geschichtlichen Hintergrund. Gegenüber dem Thingplatz fällt ebenfalls ein Abhang herab, der als Zuschauerplatz dient und über 60 000 Personen faßt und der sich unten mit dem Abhang des Thingplatzes vereint, wodurch auch äußerlich die enge Verbundenheit zwischen Mitwirkenden und Zuschauern, die gewissermaßen in das Spiel mit einbezogen werden, ausgedrückt wird.

Bei dem ersten großen Thingspiel am 25. August (Wiederholung am 1. und 8. 9.), in dessen Mittelpunkt die im vergangenen Jahre mit dem Staatspreis ausgezeichnete „Deutsche Passion" von Richard Euringer steht, der ein Vorspiel „Grenzlandkampf 1921" vorausgeht und ein Nachspiel „Bekenntnis 1935" folgt und das unter der Gesamtleitung von Pg. Mülheims steht, wirken über 1000 Personen mit, darunter als Hauptspieler die Schauspieler der Bergischen Bühne, während man bei jedem Spiel mit weit mehr als 40 000 Zuschauer rechnet. Man hofft auch, daß zahlreiche Ausländer, vor allem Holländer und Belgier, die übrigens immer als Gäste im Bergischen Land anzutreffen sind, zu dem ersten Thingspiel nach Schloß Burg kommen.

Nach den Ausführungen des Hauptspielleiters Pg. Mülheims über die künstlerische Gestaltung des ersten Thingspiels und weiteren Ausführungen über die ungeheure Organisationsarbeit sowie der anschließenden Besichtigung der Thingstätte, die sich, ist sie erst einmal fertiggestellt, würdig an die Seite der schönsten und größten Thingplätze Deutschlands, so vor allem Heidelbergs usw., stellen kann, ist zu schließen, daß das erste Thingspiel des Gaues Düsseldorf wirklich ein Erlebnis werden wird.

Recht erfreulich ist noch die Mitteilung des Gaupropagandaleiters, daß die Ueberschüsse der drei ersten Thingspiele mit dazu beitragen sollen, die unbedingt erforderlichen Ausbesserungs- und Erneuerungsarbeiten in der historischen Burg durchzuführen.



Gaskampf gegen den Kornkäfer

In den Getreidespeichern, in denen die neuesten Verfahren zum Schutze und zur Pflege des dort lagernden wertvollen Volksgutes benutzt werden, findet jetzt zur Bekämpfung der schädlichen Kornkäfer die sogenannte Begasung Anwendung, die unsere Bilder erläutern: Links sieht man die Speicherarbeiter beim Versenken von Leinenbeuteln, die ein die Kornkäfer und deren Brut vernichtendes Giftgas absorbieren, in die Getreidemassen. An der Oberfläche der Getreidemassen gibt ein kleines Pappschild von der Lage des Begasungsbeutels und dem nächsten Erneuerungstag Aufschluß — rechts wird nach der Verteilung der Giftgasbeutel eine undurchlässige Schutzdecke über das lagernde Getreide gezogen, um ein Entweichen des Gases zu vermeiden und seine Wirkung zu erhöhen. (Scherl — M.)

Piraten der Landstraße

Autofahrer überfährt zwei Personen und saust davon

Recklinghausen. In der Nacht zum Dienstag kam es auf der Verbandsstraße zu einem schweren Verkehrsunfall, der durch das gemeingefährliche Verhalten eines Kraftwagenführers verschuldet wurde. Der Personenkraftwagen kam in rasender Fahrt aus Richtung Haltern und überfuhr einen achtzehnjährigen jungen Mann, der einen doppelten Schädelbruch erlitt, während ein junges Mädchen ebenfalls angefahren wurde, zum Glück aber mit leichteren Verletzungen davonkam. Der Schwerverletzte wurde ins Knappschaftskrankenhaus gebracht; bei ihm besteht Lebensgefahr. Der Führer des Personenkraftwagens hatte kurz nach dem Fall für einen Augenblick sein Fahrzeug gestoppt; dann fuhr er aber in rasender Fahrt davon, ohne sich um die Verletzten zu kümmern. Nach den Ermittlungen der Kriminalpolizei trifft den Kraftwagenführer die Schuld an dem Unglück, da er, entgegen den Verkehrsvorschriften, die linke Straßenseite benutzte.

Ein Kind durch einen fallenden Grabstein schwer verletzt

Gummersbach. Im benachbarten Müllenbach ereignete sich ein eigenartiger Unglücksfall. Ein vierjähriger Junge besuchte mit einer Verwandten den Friedhof, auf dem Arbeiten an den Gräbern vorgenommen werden sollten. Plötzlich fiel ein Grabstein um und traf das Kind, das mit einem Beinbruch in die elterliche Wohnung geschafft werden mußte.

Große Westfälische Kunstausstellung

in Dortmund

Dortmund. Die diesjährige Große Westfälische Kunstausstellung findet in der Zeit vom 4. Oktober bis 3. November 1935 in Dortmund im „Haus der Kunst" statt. Die Ausstellung umfaßt die Gebiete Malerei, Bildhauerei, Graphik und Kunstgewerbe. Veranstalter der Ausstellung ist die Stadt Dortmund unter Mitwirkung der Reichskammer der bildenden Künste, Landesleitung Westfalen-Süd. Für die Ausstellung sind alle im Bereich der Landesstellen Westfalen-Süd und Westfalen-Nord seßhaften Künstler, die Mitglied der Reichskammer der bildenden Künste sind, zugelassen. Der Versand der Ausstellungsbedingungen erfolgt in diesen Tagen. In Fällen, wo eine unmittelbare Benachrichtigung nicht erfolgt ist, können die Ausstellungsbedingungen und weitere Unterlagen für die Ausstellung beim Verkehrs- und Wirtschaftsamt der Stadt Dortmund angefordert werden.

Doppelmord und Selbstmordversuch einer Mutter

Bochum. In dem Hause Lakenbruch 19 in Bochum-Hordel spielte sich am Mittwochmorgen eine schreckliche Familientragödie ab. Die dort wohnende geschiedene Ehefrau Maria Waterkotte tötete ihre beiden 16 bezw. 4 Monate alten Kinder und unternahm dann einen Selbstmordversuch, indem sie Essigessenz trank. Sie wurde mit schweren inneren Verbrennungen ins Krankenhaus nach Wanne-Eickel gebracht.

Wie wir zu diesem Verbrechen noch erfahren, war die Ehefrau Waterkotte bereits mehrere Jahre Witwe, ehe sie ihren jetzt von ihr geschiedenen Mann heiratete. Die Ehe war überaus unglücklich, es kam wiederholt zu wüsten Auftritten. Von Nachbarn wurde die Frau als ruhig und verständig geschildert, während der Mann nicht in dem besten Rufe steht. Durch aus der Wohnung dringende Schmerzenslaute wurden die Nachbarn aufmerksam, die einen Arzt verständigten. Beim Eindringen in die Wohnung bot sich dann ein schrecklicher Anblick. Das 16 Monate alte Kind war von der Mutter an einem Bettpfosten aufgehängt worden, das vier Monate alte Kind wies Würgemerkmale auf. Bei beiden Kindern war der Tod schon eingetreten. Von der Mordkommission wurden die notwendigen Ermittlungen angestellt. Ueber die Beweggründe zu dieser schrecklichen Tat kann noch nichts gesagt werden, zumal auch die Frau nicht vernehmungsfähig ist.

Omnibus von Lieferkraftwagen umgestürzt

Ein Schwerverletzter, mehrere Leichtverletzte

Bochum. Am Dienstag gegen 17.20 Uhr stießen an der Kreuzung Oskar-Hoffmann- und Wiemelhauser Straße ein Omnibus der Straßenbahn und ein Lieferkraftwagen zusammen. Der Omnibus stürzte um. Es wurden mehrere Fahrgäste verletzt, darunter einer schwer. Von den Leichtverletzten wurden zwei Frauen und zwei Kinder dem Elisabeth-Krankenhaus zugeführt, während der Schwerverletzte im Bergmannsheil Aufnahme fand. Die Ermittlungen über die Schuldfrage sind noch nicht abgeschlossen.

Eine seltene Himmelserscheinung

Köln. Dienstagabend gegen 20,30 Uhr zog ein leuchtender Meteor in westlicher Richtung über das Kölner Stadtgebiet. Der Meteor, der in seinem grünroten Licht und seinem langen roten Schweif einen märchenhaften Anblick bot, verschwand, nachdem er etwa fünf Sekunden beobachtet werden konnte.

Aus dem fahrenden Zug gefallen

Limburg. Auf der Lahntalstrecke zwischen Limburg und Eschhofen stürzte ein aus Löhnberg bei Weilburg stammender junger Mann aus dem fahrenden Zuge und schlug mit dem Kopf neben dem Gleis auf. Er trug schwere Verletzungen davon, die seine Ueberführung in ein Krankenhaus erforderlich machten.

Kleine westdeutsche Post

Bielefeld. Infolge des anstoßerregenden Verhaltens jüdischer Elemente im Bielefelder städtischen Freibad hat der stellvertretende Oberbürgermeister, Kreisleiter Budde, eine Anordnung erlassen, nach der den Juden der Zutritt zu den städtischen Freibädern verboten ist.

Gladbeck. Vor einem Hause in der Tunnelstraße in Gladbeck wurde in der Nacht zum Dienstag ein Mann, der irrtümlicherweise für einen Einbrecher gehalten wurde, von einem Wohnungsinhaber durch einen Schuß tödlich verletzt.

Aachen. Der Reichs- und preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat den Honorarprofessor der Technischen Hochschule Aachen, Dr. ing. Joseph Pirlet, gegen den der Generalstaatsanwalt beim Landgericht in Berlin Haftbefehl wegen Devisenvergehens erlassen hat, in seiner Eigenschaft als Honorarprofessor bis auf weiteres beurlaubt.

Mariadorf. Auf der Grube „Maria" ereignete sich im unterirdischen Betrieb ein schwerer Unglücksfall. Ein Bergmann wurde von einem Haspelseil am Kopf getroffen und sehr schwer verletzt. Der Verunglückte fand Aufnahme im Knappschaftskrankenhaus in Bardenberg.

Köln. Auf einer Reise durch Deutschland trafen hier 163 Londoner Volkshochschüler ein. Sie wurden von der Stadtverwaltung offiziell empfangen.

Sturmvögel

Ein Schiffsroman aus dem Nordland von Anny Wothe

Nachdruck verboten.

18

Wir nickten uns still zu und reichten uns noch einmal die Hände. Wir schieden als Freunde, obgleich er eigentlich mein Feind sein mußte, er, der mir, wenn auch unabsichtlich, mein Liebstes gestohlen. —

Am nächsten Tage war ich doppelt zärtlich und aufmerksam zu Ines. Ich hatte ihr Einar Eversons Abschiedsgrüße überbracht; sie hatte nur so seltsam dazu gelächelt. Am Abend sah ich sie in den Garten huschen und stundenlang über die Heide spähen. Sie wartete auf ihn, der nicht kam, und ich ballte in Wut und Schmerz die Hände, weil ich ohnmächtig war dieser stillen, sanften Frau gegenüber, die jetzt, wenn ich ihr nähertrat, vor mir floh, als würde sie verfolgt, deren Augen angstvoll wie flatternde Vögel vor mir erzitterten, und die die ich doch liebte mit aller Kraft meiner Seele.

Ich war voll Unrast und banger Sorge. Wie ein Alp lag es auf meiner Brust. Ines' nachtdunkle Augen, wenn sie so scheu vor mir floh und das Kind, mein heißgeliebtes Kind, kaum aus ihren Armen ließ, jagten mir Furcht ein. Ich telegraphierte an den berühmten Nervenarzt, der Ines schon einmal untersucht, und bat dringend um seinen schleunigen Besuch. So viel es ging, ließ ich die Kranke nicht aus den Augen und ich schärfte auch der alten Dienerin ein, sorglich über Ines zu wachen.

Da, eines Morgens, zwei Tage, nachdem Einar Everson zum letzten Male unser Haus betreten, war Ines mit dem Kinde verschwunden. Wie wahnsinnig jagte ich auf meinem Rappen über die Heide. Die ganze Dienerschaft, unser ganzes Dorf wurde aufgeboten, Ines und meinen blonden Jungen zu suchen, meinen Einzigen, meinen geliebten, kleinen Godo. Auf Eversons Hof kehrte ich ein. Er wußte schon alles und sprengte mit mir hinaus, die Verschwundenen zu suchen. Im Garten stand eine hochgewachsene, schlanke Frauengestalt, die mit einem kaum merklichen Kopfneigen meinen Gruß erwiderte. Ich sah ihr Antlitz nicht, aber ihre Erscheinung blieb doch trotz der entsetzlichen Stunde in meinem Gedächtnis haften. Es war Einars Schwägerin, die ihre Schwester von ihm freimachen wollte. Ich wußte, wenn ich in sein eisenhartes Gesicht sah, daß es unmöglich sein würde. —

Es waren entsetzliche Stunden, die ich durchlebte, und endlich, als der Abend schon sank, da brachten die Schiffer mein dunkelhaariges Weib und meinen blonden Buben. Die Flut hatte sie wieder zurückgetragen an das Land, von dem Ines geflohen. Kalt und starr lagen sie vor mir. Ines wie eine bleiche Wasserrose mit Sprühperlen im dunklen Haar, mein Junge mit einem verzerrten Lächeln um den kleinen Mund. Ich schrie laut auf und brach in die Knie. Da lachten die Fischer ringsherum höhnisch, und ein Flüstern ging durch die Menge, daß ich ja Weib und Kind, die ich eingesperrt, selber in den Tod getrieben.

Und scheu wichen auch die Menschen vor mir an der offenen Gruft zurück, als wir sie einbetteten. Es war, als trüge ich ein Kainszeichen an der Stirn.

Was sollte wohl sonst die schöne junge Frau in den Tod getrieben haben, wenn ich ihr nicht wehe getan?

Sie verstanden nicht, die fremden Leute, daß Ines letzte Tat in geistiger Umnachtung geschehen, die, wie ich später erfuhr, ein Erbteil ihrer Mutter war. Ich stand wie gebrochen am Grabe, und in dem Augenblick, als alles vor mir zerbrach, als ich ganz allein an der Gruft meines Weibes und meines Kindes stand, da sah ich in die von Tränen schweren Augen einer Frau, die ich nicht kannte. Wie ein Verdurstender lechzte ich nach dem Trank des Mitleids aus ihren blauen, wundersamen Augen, dann wurde es Nacht um mich. Als ich wieder zu mir kam, führte mich Everson heim. Ich wollte ihn später fragen, ob das blonde Mädchen seine Schwägerin gewesen, aber ich habe ihn nicht wiedergesehen. Er hatte Westrum verlassen ohne Abschied. Können Sie sich nun denken, mein junger Freund", schloß Bodenbringk seine Erzählung, „daß ich nun zuweilen die Empfindung habe, als gehörten Ihre Augen dieser Frau, die damals Mitleid mit dem Verfemten hatte, der sein armes Weib zu Tode gehetzt haben sollte?"

Sie waren, langsam weiterschreitend, bis in den Hafen gekommen. Von der „Oceana", die weit da draußen vor Anker lag, wurden schon Abfahrtssignale gegeben. Die letzte Barkasse zog soeben mit den letzten Booten dem leuchtenden Ausflüglerschiff entgegen, das im Abendgolde auf den Wellen schaukelte.

Marne wurde so einer Antwort enthoben.

„Das Schiff geht ab", rief er gepreßt, und während sie dahineilten und dem Führer eines kleinen Bootes, das lässig im Hafen schaukelte, zuwinkten, daß er sie eiligst an Bord bringen sollte, schob Marne Jensen plötzlich seine warme Hand in Bodenbringks Rechte, und seine Stimme war weich und bewegt, als er sagte:

„Sie Armer, wie tief und schwer müssen Sie gelitten haben um die arme, kleine Menschenblume, die nicht Wurzel fassen konnte in der Fremde, die auch Ihr Kind mit sich nahm!"

Auf der „Oceana" hatte man schon die Nachzügler vermißt, die jetzt pfeilschnell in dem kleinen Boote über die Wellen schossen.

Tücher wehten ihnen von allen Seiten entgegen, und noch im letzten Augenblick erreichten die beiden glücklich die Schiffstreppe, ehe der Dampfer wanderlustig seinen Kurs aufnahm.

Marnes Antlitz war in tiefe Glut getaucht, und Bodenbringks Augen blickten dunkel und verschattet.

Warum hatte er nur alles, was so wild seine Seele bewegte, diesem jungen Menschen erzählt? Nur weil er ihn mit den blauen Augen jener Frau anblickte, die ihm in der leidvollsten Stunde seines Lebens wohlgetan?

Hatte er ganz leise und heimlich dabei gehofft, irgend ein Blick, ein Wort könne verraten, was er, ohne es sich selbst einzugestehen, doch heimlich wähnte, daß dieser blonde Knabe ein Mädchen sei?

Nein, es war geradezu wahnsinnig, das zu erwägen. Wer an demselben Abend nach der Hauptmahlzeit sah, wie dieser kecke Blondkopf den hübschen Mädchen und Frauen den Hof machte und wie schneidig er auf dem Promenadendeck mit Astrid Gerstenberger tanzte, der wäre wohl nie auf den hirnverbrannten Gedanken gekommen, dieser junge, vornehme Weltmann hätte jemals in Frauenkleidern gesteckt.

Bodenbringk fühlte sich krank und elend. In seinem Hirn hämmerte es dumpf, als ob Wahnsinn in ihm wühle. Die schlanke und doch kräftige Knabengestalt dort, deren helles Lachen zu ihm, der einsam an Bord lehnte, herüberklang, tat ihm weh und verwirrte seine Sinne. —

Er war ausgezogen, Ruhe und Vergessen da draußen auf dem Meere zu finden, und nun ging auf Schritt und Tritt die Erinnerung mit.

Um die Felsen hing rote Glut, einer wabernden Lohe gleich.

Wie giftgrüne Augen mit feurigen, roten Punkten glitzerten die sich immer höher aufbäumenden Wellen.

„Sturm, wenn doch Sturm käme!" ächzte er.

Schaumsprühend wälzten sich die Wogen heran und schlangen ihre nassen Riesenarme um das stolze Schiff, das so sicher und ruhig einer rätselhaften Nacht entgegenfuhr, einer Nacht, von der es in der Frithjoffage heißt:

Mitternachtssonne auf den Bergen liegt,
Blutrot anzuschauen,
Es ist nicht Nacht, es ist nicht Tag,
Es ist ein seltsam Grauen.

Olaf Bodenbringk schlief die Nacht nicht.

Er horchte auf die Sturzwellen, die über das Deck hinrasten, und er hörte die tosende Stimme des Meeres, die dumpf und grollend aus den Wogen schrie:

„Was sorgst und grämst du dich, armes, kleines, zuckendes Menschenherz? Alles vergeht, nur meine Macht und Herrlichkeit besteht!"

Und draußen über dem weiten, brausenden Meer kämpfte die Sonne mit der silbernen Mondenpracht und webte aus Märchenhänden einen Silberschleier mit Goldfäden wie einen Zaubermantel über das Meer.

Weiße Gletscherstreifen standen fern im nächtlichen Sonnenschein stumm am Horizont.

Und die Wogen rollten wie unergründliche, grausig tiefe Rätsel dahin durch die helle, silberschimmernde Nacht.

— — — — — — — — — — —

Sigrun Thomsen hatte in dieser Nacht einen seltsamen Traum.

Sie träumte, über ihr Lager beuge sich eine Gestalt und riefe laut ihren Namen.

Es war die mahnende Stimme ihres Vaters, mit der er sie als Kind vor irgendeiner Gefahr zu warnen pflegte.

Die Stimme klang tief und hohl, wie die eines Abgeschiedenen, sie klang unheimlich, angstvoll, und doch befehlend.

Sigrun wollte sich aufrichten und, wie als Kind, der befehlenden Stimme folgen. Sie vermochte es nicht. Sie wollte rufen, schreien, die Augen öffnen, sie konnte es nicht. Alle Glieder waren wie gelähmt, und die Zunge versagte den Dienst.

Und immer tiefer beugte sich die Gestalt, die sie nicht sah, nur fühlte, über ihr Lager.

Mit aller Kraft bemühte sich die junge Frau, den schrecklichen Bann abzuschütteln.

Jetzt war es fast, als fühlte sie einen heißen Atem auf ihrem Munde.

„Vater!" schrie sie plötzlich auf, all ihre Kraft zusammennehmend, „Vater, gebiete — ich folge dir!"

Und wieder sprach die seltsame Stimme wie aus weiter Ferne:

Ein Wahn äfft dich. Folgst du ihm, schlägst du dich selbst."

Mit einem entsetzlichen Schrei fuhr Sigrun da empor.

Verstört blickte sie um sich. Da war es ihr, als wäre der ganze Raum der Kabine, die im fahlen Morgendämmer lag, von einer unendlich großen, geheimnisvollen Macht erfüllt, die langsam entwich.

Sigrun sah, daß sie allein in der Kabine war, aber dennoch empfand sie ganz deutlich die Nähe eines unheimlich zwingenden Willens, der erst nach und nach in nichts zerfloß.

„Der Tod", flüsterte sie erregt, mit beiden Füßen zugleich aus dem Bett springend und mit zitternder Hand den Vorhang von dem kreisrunden Kabinenfenster zurückziehend, „der Tod kam zu mir, und mein Vater warnte mich vor dem Weg, der in die Arme des Todes führt."

Sie schauerte in ihrem dünnen Nachtkleide fröstelnd zusammen.

„Bist du wach, Sigrun?" fragte durch die dünne Kabinenwand Thits Stimme, „es war mir so, als hörte ich dich rufen."

„Bitte, komm schnell zu mir, ich fürchte mich so", gab Sigrun, vor Angst bebend, zurück.

Im Augenblick klappte auch schon die Tür, und Thit Oddurson trat, vollständig angekleidet, in ihrem Knabenanzug in die Kabine.

„Schläfst du denn bei offenen Türen?" fragte sie die Schwester erstaunt.

Sigrun sah erschreckt auf.

„Ich meine doch, gestern abend die Tür fest verschlossen zu haben", sagte sie, während ihre Zähne hörbar aufeinander schlugen.

Thit nahm ohne weiteres die zarte Gestalt der Schwester in ihren starken Arm und legte sie ins Bett, sorglich die wärmende Decke über sie breitend.

Und während Sigrun in fliegender Hast ihren merkwürdigen Traum erzählte, krauste sich Thits Stirn unmutig und sorgenschwer zusammen.

Was war das? Sollte es mehr als ein Traum gewesen sein? Sollte sie der Schwester erzählen, daß sie selber, durch das Heulen des Sturmes geweckt, die Empfindung gehabt, als vernehme sie ein schweres Atmen? Sollte sie ihr sagen, daß sie durch Sigruns Schrei erschreckt sich hastig angekleidet und, hinaus auf den Flur tretend, plötzlich die Empfindung gehabt, als gleite am Ende des Ganges ein Schatten entlang und dieser Schatten gleiche dem seltsamen Fremden mit den blauen Brillengläsern, dessen Anwesenheit auf dem Schiff ihre Seele mit Unruhe erfüllte? Nein, damit konnte sie Sigrun nicht beruhigen.

„Du mußt ruhiger werden, Sigrun", tröstete sie mütterlich, „deine Phantasie spielt dir alle möglichen dummen Streiche. Das Sturmlied da draußen weckt alte Erinnerungen, und da hörtest du im Traum des Vaters Wort und Ermahnung wie einst als Kind. Schlaf süß, Schwester, bald ist der Morgen da, und dann, Sigrun, noch wenige Tage und wir grüßen Heimatland! Und dann, Liebste, bist du geborgen, dann bist du frei!"

„Mir ist so bange, daß noch in letzter Stunde etwas unseren Plan vernichten könnte. Oft kann ich vor Angst kaum atmen."

„Du übertreibst, Sigrun. Was sollte dich jetzt noch hindern auf dem Wege zur Freiheit?"

Sigrun seufzte schwer und zog die Schlafdecke fest über die Schultern.

In braunroten, schweren Ringeln floß das wundervolle Haar auf ihre Brust herab.

„Meinst du, Thit, daß mein Weg wirklich der rechte war?"

Die Schwester in der Männertracht sah Sigrun erschreckt an.

„Du bereust, Sigrun, du möchtest zurück?"

„Nicht um die Welt. Aber wenn ich denke, was ich doch da drüben zurücklassen mußte, dann faßt mich oft ein Grauen vor mir selber."

„Du konntest nicht helfen, Sigrun. Du weißt, daß die Aerzte deine Gegenwart nicht dulden wollten."

„Aber ich konnte warten, Jahr um Jahr, bis das Gräßliche, was man mir so sicher in Aussicht stellte, geschehen; aber statt dessen floh ich, um dem nicht in die Hände zu fallen, der die Schuld trägt, daß alles so gekommen."

„Quäle dich doch nicht so, Sigrun. Du hast getan, was du tun konntest. In der Heimat wirst du ruhiger. Wenn du erst wieder unsern Singschwan hörst und der Falken Schrei, dann wirst du genesen, und dann steht es dir ja immer noch frei, wieder dahin zurückzukehren, wohin dein Herz dich treibt. Du wirst dann auch äußerlich deine Freiheit erlangt haben und hast nichts mehr zu fürchten."

Sigrun schüttelte traurig das blasse Köpfchen, und zwei schwere Tränen flossen langsam über ihre Wangen.

„Nie, nie werde ich das erreichen", seufzte sie qualvoll auf. „Wenn du wüßtest, welch ein Grausen mich packt, wenn ich an ihn denke, du würdest Mitleid mit mir haben. — Horch! Was war das?"

„Das Nebelhorn! Wir fahren den Färoer-Inseln entgegen, und zwischen den Klippen und Schären ist es gefährlich bei dem heftigen Sturm."

„Ich wünschte, es zerschellte das Schiff", rief Sigrun, leidenschaftlich sich in die Höhe richtend, „denn ich — ich finde den rechten Weg nicht mehr!"

„Der Vater wird dir ihn weisen", gab Thit ernst zurück, „du weißt, daß er noch immer das rechte traf."

„Ich weiß wie er denkt, seit dieser Nacht, und ich kann ihm nicht folgen."

Thit legte ihre weiche, kühle Hand beruhigend auf die brennende Stirn der Schwester.

„Laß nur erst wieder Islands Sonne über uns scheinen, Sigrun, unserer Heimat, von der unsere Dichter singen:

„Lieblich und schön war das Land,
Schneeweiß die Spitzen der Gletscher,
Heiter der Himmel und blau,
Hell auch und blinkend das Meer.
Damals kamen die Väter,
Der Freiheit ruhmreiche Helden,
Ueber das östliche Meer
In der Glückseligkeit Land."

Die junge Frau haschte verstohlen nach der Schwester Hand und führte sie an die Lippen.

„Du Große, du Gute, du Starke, wie lieb kannst du trösten!"

„Jetzt wird geschlafen", bestimmte Thit, wieder die Vorhänge vor das Fenster ziehend, „den Kabinenschlüssel nehme ich mit mir, und vor zehn Uhr darfst du nicht aus dem Nest. Ich hole dich dann. Schlaf wohl, Sigrun. Bald sind wir daheim."

Sie küßte die Schwester.

„Ach, Thit", seufzte diese noch einmal, schon halb die sanften blauen Augen zum Schlummer geschlossen.

„Ach, Unsinn, jetzt heiße ich wieder Marne, der schneidigste Herr und beliebteste Tänzer auf der „Oceana", der allen hübschen Mädchen die Köpfe verdreht. Es ist ein Hauptspaß."

Das Lächeln erstarb aber auf des Jünglings Lippen, als er die Kabine verlassen hatte und, nachdem er sich Oelrock und Südwester geholt, den langen Gang zur Haupttreppe entlangschritt, die zum Promenadendeck führte.

Noch lag alles in tiefstem Schlaf.

Mit leichtem Gruß an der Schiffswache vorüber ging Marne Jensen dem Backbord zu.

Der Sturm raste, und die Wellen donnerten hoch hinauf und warfen einen eisigen Sprühregen auf die junge Gestalt, die den Südwester aus schwarzem Wachstaffet tief in das blühende Gesicht gezogen hatte und unbeweglich stand, furchtlos in den Aufruhr der Elemente blickend. Der Regen floß in Strömen hernieder. Marne merkte es garnicht.

„Nur einen einzigen Ausweg finden", war sein einziger Gedanke.

Und während er noch so stand und sann und auf die Wogen blickte, die wie riesengroße, schwarze Ungeheuer heranrollten, da stand plötzlich wie aus der Erde gewachsen die schlanke Gestalt des Fremden mit dem braunen Bart und der blauen Brille an seiner Seite.

Marne hätte beinahe laut aufgeschrien, aber er faßte sich sofort und griff flüchtig an seinen triefenden Wachshut.

Der Fremde erwiderte den Gruß nicht. Er stand, in einen Lodenmantel gehüllt, unbeweglich und starrte auf das tobende Meer.

Marne wußte nicht recht, ob er gehen oder bleiben sollte.

Ueber die weißen Fjelde stürzte sich Nebel- auf Nebelschicht. Man sah nichts mehr, als überall ein fahles, wogendes Grau.

Wie das Aufheulen einer Seele in langer, banger Todesqual klang jetzt das Wellengebraus.

„Hören Sie es, junger Mann", fragte da der Fremde mit einem leisen, unheimlichen Lachen. „Ich habe vernommen, daß Sie ein Dichter sind, und der muß doch die Sprache der Wellen verstehen."

„Wer sagt das", stammelte Marne erschreckt. Wie konnte der Fremde wissen?

„Nun, ich las es neulich in einer Zeitschrift", begütigte der Brillenmann. „Marne Jensen, das klingt norwegisch, und doch sang dieser Marne Jensen, von dem ich las, von Islands Falken."

„Es wird ein anderer gewesen sein", lag es schon auf Marnes Lippen, aber er sprach doch die Lüge nicht aus und zuckte nur gleichmütig die Achseln.

„Es wird so viel geschrieben."

„Ja, aber nicht viel Gutes. In Ihren Liedern aber ist Kraft und Feuer. Es zeigt, wie tief Sie Ihr Vaterland lieben."

„Wollen Sie mir Höflichkeiten sagen, mein Herr? Der Wind verschlingt sie und trägt sie weit über das Meer."

„Nun, junger Mann, ich hätte nur zu gern das Ziel gekannt, das Sie sich gesteckt."

Jetzt lachte Marne und schüttelte die Regentropfen von dem Südwester.

„Ich gehe, wenn die Reise beendet ist, wieder nach Berlin auf die Universität zurück, um dort meine Studien zu vollenden."

Ein scharf prüfender Blick des Mannes flog zu Marne hinüber.

„Und geleitet den Bruder die liebliche Schwester?" fragte der Seltsame, mit einem vergeblichen Versuch, dichterisch zu scherzen.

Marne hatte plötzlich das Gefühl, als nahe sich ihm selber die unheimliche Macht, die vorhin die Schwester geängstigt.

Dennoch antwortete er halb scherzend, mit den Worten Brunhildes:

„Die Schwester sieht er dort nicht."

(Fortsetzung folgt.)

Glückwunschtelegramm des Führers

an Dr. Krupp von Bohlen und Halbach

dnb. **Berchtesgaden**, 7. August. Der Führer und Reichskanzler hat Herrn Dr. Krupp von Bohlen und Halbach telegraphisch zum 65. Geburtstag seine herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen.

dnb. **Berlin**, 7. August. Reichsminister Dr. Goebbels hat an Herrn Krupp von Bohlen und Halbach zu dessen 65. Geburtstag folgendes Telegramm gerichtet:

„Zu Ihrem 65. Geburtstag übermittle ich Ihnen meine herzlichsten und aufrichtigsten Glückwünsche, verbunden mit dem Ausdruck des Dankes für die großen nationalen Verdienste der Familie Krupp um die Wehrhaftmachung des deutschen Volkes, die sich heute in so würdiger Weise auf Ihrem Namen vereinigen.

Mit Hitler-Heil

(gez.) Reichsminister Dr. Goebbels."

Der Reichs- und preußische Minister des Innern Dr. Frick sandte folgendes Telegramm:

„Zu Ihrem 65. Geburtstag spreche ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche aus und gedenke dabei dankbar Ihrer hervorragenden Verdienste um die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft und die deutsche Forschung.

Heil Hitler!

(gez.) Dr. Frick."

Die Versorgung entlassener Soldaten

Ein neues Wehrmachtversorgungsgesetz

ndz. **Berlin**, 7. August. Der Reichskriegsminister hat angeordnet, daß bis zur Herausgabe des neuen Wehrmachtversorgungsgesetzes seine Entscheidung darüber einzuholen ist, ob ein Unteroffizier oder Mann einer Versorgung für würdig zu erachten ist, wenn gegen den Soldaten auf Verlust der Wehrwürdigkeit, Gefängnis von mehr als einem Jahr, Unfähigkeit zum Bekleiden öffentlicher Aemter, Entfernung aus dem Heere oder Dienstentlassung erkannt worden ist. Das gleiche gilt bei Entlassung aus besonderen Gründen, wozu der Minister feststellt, daß bei Fahnenflucht, Diebstahl oder Unterschlagung dienstlicher oder Kameradengelder und sonstigen unehrenhaften Handlungen, die mangelnde Ehrauffassung oder ehrlose Gesinnung erkennen lassen, eine Versorgung im allgemeinen nicht gewährt wird.

Das Schicksal des Journalisten Jones

dnb. **Peiping**, 7. August. Der DNB-Berichterstatter Dr. Müller, der inzwischen wieder in Peiping eingetroffen ist, hatte am Mittwochmorgen eine Unterredung mit dem japanischen Militärattaché Major Takahaschi, wobei das Schicksal des immer noch in der Gewalt der Banditen befindlichen englischen Journalisten Jones ausführlich erörtert wurde. Major Takahaschi versicherte, daß die japanischen Behörden in Dschehol zuversichtlich hofften, daß eine Befreiung des Gefangenen bald möglich sein werde. Es sei anzunehmen, daß sich die Banditen augenblicklich in der östlich von Kuyuan gelegenen Zone aufhalten, deren Zugehörigkeit zu Tschachar oder zu Dschehol strittig sei. Der japanische Einfluß in diesem Gebiet sei jedoch überwiegend.

Entspannung Danzig – Polen?

Gegenseitige Fühlungnahmen stehen bevor

dnb. **Danzig**, 7. August. Im Danzig-polnischen Streitfall ist eine Entspannung eingetreten, die den Weg zu einer grundsätzlichen Bereinigung der Lage eröffnet. Eine gegenseitige Fühlungnahme zum Zwecke der Einleitung von Verhandlungen dürfte unmittelbar bevorstehen. Bei diesen Verhandlungen dürfte man beiderseits davon ausgehen, daß die im Verlaufe der letzten Wochen von beiden Seiten getroffenen Maßnahmen durch eine Lösung des Gesamtproblems auf der Grundlage einer ehrlichen Verständigung ersetzt werden müsse.

Dazu gibt das hiesige Organ der NSDAP, der „Danziger Vorposten", der bestimmten Erwartung Ausdruck, daß die in Aussicht genommenen unmittelbaren Verhandlungen zwischen Danzig und Polen sich nach Beseitigung der gespannten Stimmung auf eine Grundlage vollziehen, die eine Klärung der Gegensätze durchaus zuläßt. Das Blatt ist der Ansicht, daß sowohl die Danziger wie auch die Warschauer Stellen eine Liquidierung der beiderseitigen Maßnahmen für nützlich halten.

Es läge im Rahmen der von der nationalsozialistischen Regierung erstrebten Danzig-polnischen Verständigung, daß vorher alle Versuche unternommen würden, um Streitfälle jeden Ausmaßes auf direktem Wege zur regeln, so daß auf Grund der bisher geübten Gepflogenheit ein Anrufen der Völkerbundsinstanzen erst nach dem Scheitern der unmittelbaren Einigungsversuche in Frage käme.

Am Schluß seiner Ausführungen betont der Danziger Vorposten, daß im Interesse der durch den Streit in Mitleidenschaft gezogenen Danziger Wirtschaft Vorsorge für die Wiederherstellung des alten Zustandes getroffen werden müsse.

Hohe Belastung unserer Finanzen

3 bis 4 Milliarden jährlich zur Beseitigung von Alkoholschäden

ndz. **Berlin**, 7. August. In der vom Reichsausschuß für Volksgesundheitsdienst, dem Präsidenten des Reichsgesundheitsamtes und der wissenschaftlichen Gesellschaft der deutschen Aerzte des öffentlichen Gesundheitsdienstes herausgegebenen Zeitschrift „Der öffentliche Gesundheitsdienst" nimmt Geheimer Medizinalrat Dr. Max Fischer, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Kaiser-Wilhelm-Institut für Anthropologie, das Wort, um der Alkoholgefahr den Kampf anzusagen. Er erklärt, daß der Alkoholismus bei uns zur verbreitetsten und folgenschwersten Volkskrankheit geworden sei, die an Unheil die meisten bekannten Volksseuchen in den Schatten stelle. Gerade die wirtschaftliche und finanzpolitische Seite zwinge die verantwortlichen Stellen der Volkswirtschaft und der Gesundheitsführung des nationalsozialistischen Staates dazu, sich mit der Abhilfe aufs intensivste zu beschäftigen. Noch immer gebe das deutsche Volk über drei Milliarden jährlich für alkoholartige Getränke aus. Die dieser Summe und diesem verderblichen Genußmittel zugrunde liegenden Grundstoffe aus deutscher Ernte stellten einen Reichtum an hochwertigen Nahrungsstoffen von ungeheuerer Kalorienzahl dar. Würde man sie der menschlichen Ernährung zuführen, so wäre das unendlich wichtige Problem der Sicherstellung unserer Ernährung aus eigenem Boden mit einem Schlage gelöst. So aber werde nicht nur das große Volkskapital von drei und mehr Milliarden Mark vergeudet, sondern für die Wiedergutmachung der aus dem Gift entstandenen Schäden, soweit dies überhaupt möglich sei, müßten nochmals ungefähr drei bis vier Milliarden Mark jährlich aufgewendet werden. Es handele sich dabei um Behandlungskosten, Krankenhaus- und Heilstättenaufenthalt bei alkoholverursachten Leiden, um Gerichtsverfahren und Strafanstaltsaufenthalt wegen Alkoholdelikten sowie um Familien- und Kinderfürsorge. Von der verhängnisvollen Zerstörung unendlicher seelischer Werte und von der Gefährdung kommender Geschlechter mit ihren Folgen für die Rasse sei dabei noch gar nicht die Rede gewesen. Der Alkoholismus werde damit auch zur kostspieligsten Volkskrankheit, die wir auf deutschem Boden kennen. Die allgemeine Abwehr gegen seine Schäden sei eine gebieterische Notwendigkeit. Unsere deutsche Jugend, unsere Wehrmacht, jeglicher Sport und die ganze Deutsche Arbeitsfront müssen in die Behütung einbezogen werden. Der Kampf müsse sich vor allem gegen das Gift selbst richten, seine Verbreitung, die Trinksitten und die dabei zutage tretenden menschlichen Schwächen. Ferner müsse er den Schutz aller durch Umwelt, Beruf oder Anlage Gefährdeten von früher Jugend auf gewährleisten. Alle Alkoholkranken seien frühzeitig zu erfassen und in dauernde Fürsorge zu nehmen. Schließlich gelte es noch, die nicht zu späte Verhütung erbkranken Nachwuchses in allen schweren Fällen zu sichern.

Abschiedsabend der Steuben-Gesellschaft

dnb. **München**, 7. August. In Erwiderung des Empfanges der Mitglieder der Steuben-Gesellschaft durch die Stadt München fand am Dienstag im Hotel „Bayerischer Hof" ein Abschiedsabend statt, zu dem die Steuben-Gesellschaft maßgebende Vertreter von Partei und Stadt, u. a. Bürgermeister Dr. Tempel und Dr. Oeckl von der Landesstelle des Propagandaministeriums, geladen hatte.

Nach dem gemeinsamen Abendessen nahm Vizepräsident Hoffmann noch einmal das Wort, um zu dem großen Unrecht Stellung zu nehmen, das Deutschland durch die Zuschiebung der Kriegsschuld und die Aufzwingung des Versailler Vertrages angetan worden sei. Heute begegne Deutschland viel Mißverständnis übelwollender Kreise im Auslande, auch in Amerika, die es versucht hätten, einen Boykott deutscher Waren durchzuführen. Die Mitglieder der Steuben-Gesellschaft protestierten gegen diesen Boykott, weil sie darin eine Bedrohung der Beziehungen zwischen zwei befreundeten Nationen erblickten. Die Amerikaner deutschen Geblüts, so schloß der Redner, hätten in der Bindung der großen amerikanischen Nation eine hervorragende Rolle gespielt und würden in dem Wunsche, diese Arbeit weiter fortzusetzen, stets für den Geist der Verantwortlichkeit, Sauberkeit und Ordnung eintreten. „Als gute Bürger Amerikas schätzen wir auch das Land unserer Väter. Wir werden nicht verzagen; denn deutscher Geist, deutscher Wille und deutsche Kraft sind unbesiegbar."

Der Führer und Reichskanzler empfing am Mittwochvormittag im Haus Wachenfeld auf dem Obersalzberg das Präsidium der Steuben-Gesellschaft von Amerika unter Führung ihres Präsidenten Teodor Hoffmann-Newyork.

Verlängerung der Danzig-polnischen Vereinbarung

über das Anlegen polnischer Kriegsschiffe

dnb. **Danzig**, 7. August. Die Pressestelle des Danziger Senats teilt mit: Die am 13. August 1932 zwischen der Freien Stadt Danzig und der Republik Polen abgeschlossene Vereinbarung betr. Einlaufen und Aufenthalt der polnischen Kriegsschiffe im Hafen von Danzig ist heute auf Grund eines durch den Präsidenten des Senats Greiser und Papige unterzeichneten Protokolls auf die Dauer von 3 Jahren verlängert worden. Die beiden Parteien haben sich weiter geeinigt, daß die Vereinbarung sich stillschweigend um weitere 3 Jahre verlängert, falls nicht 3 Monate vor Ablauf des jeweiligen 3jährigen Zeitraumes eine der Parteien kündigt.

Dr. Schacht spricht bei der Eröffnung der Deutschen Ostmesse

Berlin. Einer Einladung des Oberpräsidenten und Gauleiters Koch folgend wird der stellvertretende Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Dr. Schacht voraussichtlich der Eröffnung der Deutschen Ostmesse in Königsberg am 18. Aug. beiwohnen und bei der Eröffnungsfeier eine Rede halten.

Die ökumenische Bewegung

dnb. **Kopenhagen**, 7. August. In Hindegaul (Dänemark) findet heute die Tagung des Fortsetzungsausschusses der ökumenischen Bewegung für Glauben und Kirchenverfassung ihren Abschluß, die unter dem Vorsitz des Erzbischofs von York (England) vom 4. bis 7. August stattfand. Die ökumenische Tagung der sogenannten „Lausanner Bewegung" hat sich insbesondere den Fragen des geistlichen Amtes und der Sakramente gewidmet. An der Tagung nahmen u. a. der Leiter des kirchlichen Außenamtes der Deutschen Evangelischen Kirche, Bischof von Heckel, und Oberkirchenrat Dr. Krummacher teil.

*

Die ökumenische Bewegung für Glauben und Kirchenverfassung ist in der Oeffentlichkeit seit der Weltkonferenz von 1927 als „Lausanner Bewegung" bekannt geworden. Sie umfaßt alle nichtrömischen christlichen Kirchen verschiedener Konfessionen und Völker und sieht ihre besondere Aufgabe darin, die innere Einheit der durch Konfessionsunterschiede getrennten Kirchen herauszuarbeiten. Die Lausanner Bewegung hat sich in letzter Zeit in besonderem Maße der Frage der Sakramente zugewandt, einer Frage, die zweifellos in der gegenwärtigen Lage der christlichen Kirchen eine besonders hohe, aber auch eine besonders verheißungsvolle Aufgabe für die Zukunft bedeutet. Erfreulicherweise beschränkt sich die Lausanner Bewegung auf ihre eigentlichen kirchlichen Aufgaben unter Ausscheidung jeder politischen Stellungnahme. Die Lausanner Bewegung kann deshalb im besonderen Maße als Brücke des Friedens zwischen Kirchen und Völkern betrachtet werden.

Die Unterbringung von Uebungsmannschaften

Ndz **Berlin**, 7. Aug. In einem Erlaß des Reichskriegsministers wird festgestellt, daß die zu Uebungen einberufenen Unteroffiziere und Mannschaften grundsätzlich in den Kasernen unterzubringen sind. Wenn sich die Unterbringung in den Kasernen auch durch engstes Belegen und Ausnutzen aller verfügbaren Räume nicht ermöglichen lasse, seien die erforderlichen Unterbringungsräume von den Heeresstandortverwaltungen mietweise zu ortsüblichen Preisen sicherzustellen. Es müsse sich dabei um Räume handeln, die zur Massenunterbringung geeignet sind. Zu Uebungen einberufene Offiziere haben für ihre Unterkunft aus den ihnen zustehenden Uebungsgeldern selbst zu sorgen.

Keine Verlängerung der Dienstzeit

dnb. **Paris**, 7. August. Das französische Kriegsministerium gibt bekannt, daß die Soldaten, die Oktober ds. Js. ihre einjährige Dienstzeit beendet haben, nicht länger unter den Fahnen gelassen werden. Diese Maßnahme ist durch das Gesetz vom Juni 1935 möglich geworden, das der Regierung erlaubt, die für die Grenzbefestigungen notwendigen Kontingente bereits im September einzuziehen.

Umorganisation des italienischen Generalstabes

dnb. **Rom**, 7. August. Im Rahmen der gegenwärtigen Neuorganisierung des italienischen Heeres ist auch der Generalstab umorganisiert worden. Künftig wird es ein Generalstabskorps, das sich aus 35 Obersten und 99 Oberstleutnants zusammensetzt, und einen Generalstab geben, der aus einer nicht näher festgelegten Zahl von Majoren, Hauptleuten und Oberleutnants gebildet ist. Zur Bekleidung dieser Posten ist Absolvierung der Kriegsschule und vollständige Ausbildung als Generalstabsoffizier erforderlich.

Stahlhelm im Kreise Beckum aufgelöst

dnb. **Münster**, 7. August. Die Staatspolizeistelle für den Regierungsbezirk Münster teilt mit: Im Einvernehmen mit dem Regierungspräsidenten in Münster ist der NSDFB (Stahlhelm) auf Grund des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 in Verbindung mit § 14 des Polizeiverwaltungsgesetzes für das Gebiet des Kreises Beckum (Regierungsbezirk Münster) mit sofortiger Wirkung wegen staatsfeindlicher Betätigung aufgelöst und das Vermögen beschlagnahmt worden.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley stattete am Mittwochnachmittag den bei dem Unglück im Basaltsteinbruch Taschenhof in Schlesien schwerverletzten, im Krankenhaus in Goldberg untergebrachten Arbeitern einen Besuch ab.

Politischer Leiter in die Memel geworfen

Eine schmähliche Tat verrohter Kommunisten

dnb. Königsberg, 7. August. Der Politische Leiter Zimmermeister Meyer aus Trakehnen wurde über Nacht von den beiden Brüdern Fritz und August Klötzung auf der Dorfstraße mit Holzknüppeln niedergeschlagen, mit Messerstichen an den Händen verletzt und dann in die Memel geworfen.

Der Vorfall hat sich folgendermaßen abgespielt: Der Zimmermeister ging mit seinen Leuten zum Richtfest eines Scheunenneubaues. Kurz vor Mitternacht begab er sich auf den Heimweg. Wenige Schritte von seiner Wohnung entfernt ging er noch in eine Gastwirtschaft, um ein Glas Bier zu trinken. Hier wurde er von den Brüdern Klötzung und anderen um einen Schluck angegangen, den er auch ausgab. Als um 24 Uhr Feierabend geboten wurde, verließen alle das Lokal. An einer finsteren Wegstelle erhielt Meyer plötzlich einen Schlag über den Kopf. Er schlug zwar zurück, erhielt aber sofort von hinten einen zweiten Schlag, der ihn besinnungslos machte. Er kam erst wieder zu sich durch das kühle Wasser der Memel, in das er von den Banditen geworfen worden war. Das schwere Verbrechen ereignete sich am Holzhafen, so daß es dem Ueberfallenen gelang, sich an den dort schwimmenden Baumstämmen emporzuarbeiten. Auf seine Hilferufe wurde er nach 1½ Stunden geborgen. Die Landespolizei Tilsit hat als die Täter die beiden Brüder ermittelt. Die Festgenommenen sind ehemalige Angehörige der KPD und als Raufbolde bekannt und gefürchtet.

Ein unverschämter Heiratsschwindel

dnb. **Berlin**, 7. August. Gegen Heiratsschwindler größten Formats begann heute vor der 15. Großen Strafkammer des Berliner Landgerichts der Prozeß. Angeklagt sind der 27jährige Bernhard Sido aus Berlin-Charlottenburg und sein Helfershelfer, der 39jährige Waldemar Happe aus Berlin-Halensee. Beide lernten Anfang 1932 in der Schweiz die spätere Ehefrau Sido kennen. Happe, der sich als Professor ausgab, stellte seinen Freund Sido als seinen Sekretär vor. Wenige Monate später verlobte sich Sido. Er verstand es, seiner Braut 12 000 Schweizer Franc zum Ankauf eines Kraftwagens abzuschwindeln, der jedoch erheblich weniger kostete. Nach einiger Zeit erbeutete Sido erneut 20 000 Schweizer Frc., da er angeblich Happe 16 000 RM schuldete. Um die Heirat noch zu verzögern, gingen beide Angeklagten auf Reisen. Der Versuch, nach der Rückkehr seiner Braut weitere 7000 Franc zu entlocken, scheiterte. Da entschloß sich Sido zur Heirat. Einen Tag vor der Hochzeit konnte er aber angeblich zum Ankauf eines Hotels wiederum 20 000 Schweizer Franc von seiner Braut ergaunern. Nach der Hochzeit zog das Paar nach Berlin-Wannsee. Bald erzählte er seiner Frau, er benötige für eine „gute Anstellung bei einer Versicherung" noch 10 000 RM Kaution. Die Schwiegermutter Sidos opferte erneut 12 000 Schweizer Franc, denen die Ehefrau noch 500 Franc zulegte.

Doch das war noch nicht alles. Das Tollste sollte noch kommen. Um die Heirat rückgängig zu machen, redete Sido seiner Frau ein, im Interesse eines Hotelbetriebes wäre es das beste, einen Güterrechtsvertrag zu schließen, der jedoch nur zwischen Unverheirateten zustande kommen könne. Sidos Frau erklärte sich mit der Ehescheidung einverstanden, zumal Sido ihr versprach, sogleich nach Vertragsschluß die Ehe erneut einzugehen.

Da beide Eheleute sich gegenseitig ehewidriger Beziehungen bezichtigten, wurde die Ehe geschieden. Darüber hinaus ließ sich Sido schriftlich bescheinigen, daß sie auf alle Unterhaltsansprüche usw. verzichte. Kaum hatte Sido die Bescheinigung erhalten, da verschwand er mit Happe. Jetzt erst ging Frau Sido ein Licht auf. Sie erkannte, daß sie einem Hochstapler zum Opfer gefallen war und erstattete Strafanzeige. Die Staatsanwaltschaft ist der Ansicht, daß Happe der geistige Urheber der Machenschaften Sidos ist.

Letzter Sport

Auch von Cramm und Denker unter den „Letzten Vier"

Im weiteren Verlauf der Deutschen Tennismeisterschaften setzte sich auch der Titelverteidiger Gottfried von Cramm durch. Er schlug den Jugoslawen Pallada leicht mit 6:2, 6:4, 6:3. — Auch Denker konnte nach anfänglichem Widerstand seines Gegners Cernoch leichter siegen, als erwartet worden war. Das Ergebnis lautete: 4:6, 6:2, 7:5, 6:2.

Im Dameneinzel war Marieluise Horn über die Italienerin Tonolli mit 6:2, 7:5 erfolgreich. Weiter unter die „Letzten Acht" sind gekommen: Cilly Außem, die Frl. Othberg-Krüger 6:2, 6:1 schlug, und Frl. van Lindonk, die nach stundenlangem Kampf 7:5, 5:7, 6:3 über Frau Feblmann triumphierte. Cilly Außem offenbarte beträchtliches Können.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Josef Wehmeyer
Maria Wehmeyer
geb. Kreitz

Reken — 8. August 1935. — Schwerte, Bahnhofstr. 11

1501

Auf nach Villigst! **Samstag, den 10. August 1935**

Sommernachtsfeier

des M. G. V. „Einigkeit" Villigst in den Gartenanlagen des Wirts Wilhelm Harde „Ruhrbrücke Villigst".

Anfang 8 Uhr! **Tanz im Freien!**

Es ladet freundlichst ein,
1503 Männer-Gesang-Verein „Einigkeit", Villigst.

Lagerräumlichkeiten
oder
Schuppen
zu mieten gesucht.
Offerten unter Nr. 1504 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.



Stempel
billig und gut
CARL BRAUS

Sieger im Wettkampf

bleibt, wer über die besten Waffen verfügt und sie gewandt zu führen weiß. In übertragenem Sinn hat dieser Satz allgemeine Gültigkeit; er gilt insbesondere mit Bezug auf das Erwerbsleben. Die Hauptwaffe jeden Unternehmens, die immer blank und scharf gehalten werden muß, ist die Reklame. Der Geschäftsmann, der im Konkurrenzkampf bestehen will, ist vor allen Dingen auf eine dauernde und wirksame Werbung bedacht. Er kennt den hohen Wert des guten Werbedrucks und weiß seine Hilfe zu schätzen.

Der kluge Geschäftsmann arbeitet Hand in Hand mit dem Drucker.

Buch- u. Kunstdruckerei Carl Braus
Große Marktstraße 3–5.

Die Sicherung der deutschen Nahrungsfreiheit

Reichsbauernführer und Reichsernährungsminister Darré hat die deutsche Landwirtschaft vor die Aufgabe gestellt, die Ernährungsgrundlage des deutschen Volkes aus eigener Kraft sicherzustellen. Die Erzeugungsschlacht, der große Feldzug des Reichsnährstandes, erstrebt die Deckung des notwendigsten Bedarfes an Lebensmitteln und landwirtschaftlichen Rohstoffen aus eigener Scholle und damit die Unabhängigkeit von der Gunst und Ungunst des Auslandes.

Daß die Sicherstellung der Ernährungsgrundlage eine dringende Notwendigkeit ist, hat der Weltkrieg gelehrt. Die Blockade mit dem Verlust der Zufuhren von fremden Lebensmitteln bewirkte unerträgliche Entbehrungen in der deutschen Bevölkerung und kostete über dreiviertel Millionen deutschen Volksgenossen das Leben.

Wir wissen, wie sehr die Abhängigkeit in der Ernährungsfrage zugleich eine Abhängigkeit im politischen Handeln ist. Jederzeit, wenn es fremdländischen Politikern und Spekulanten paßte, konnte uns der Brotkorb hochgezogen werden. Daraus folgt aber auch, daß die Nahrungsfreiheit die Voraussetzung für die politische Freiheit ist.

Die vor der Hand dringendste Forderung nach Sicherstellung der Nahrungsfreiheit ergibt sich jedoch aus dem bestehenden Devisenmangel. Der uns zur Verfügung stehende Bestand an Devisen muß in erster Linie für den Einkauf von Rohstoffen, die von der Industrie unumgänglich benötigt werden, Verwendung finden.

Die Durchführung der Erzeugungsschlacht bedeutet nun nicht, daß der Warenaustausch mit dem Ausland aufhören soll. Deutschland wird jedoch nur noch dort Lebensmittel kaufen, wo ihm dafür die eigenen Industrieerzeugnisse abgenommen werden. In der vergangenen Zeit wurde dagegen die Meinung vertreten, erst müsse Deutschland als Käufer auf dem Weltmarkt auftreten, dann würden ihm schon die eigenen Produkte abgenommen werden. Schrumpfung des Handels und Wachsen der passiven Bilanz bewiesen den Irrtum dieser Auffassung. Wenn Deutschland seine Unabhängigkeit von der Einfuhr fremder Lebensmittel erreicht hat, kann es im Ausland darauf hinweisen, daß diese Einfuhr zusätzlicher Natur ist, und nur dann vorgenommen wird, wenn die eigenen Produkte gekauft werden. Die Erzeugungsschlacht ist somit nicht ausfuhrhemmend, sondern ausfuhrfördernd. Aus der Steigerung der Ausfuhr ergibt sich aber auch für den Arbeiter und Gewerbetreibenden eine Erhöhung der Einnahmen und damit eine Steigerung der Lebenshaltung.

Die Erzeugungsschlacht verlangt vom Bauern eine Mehrerzeugung durch intensivere Bewirtschaftung. Aus dem verstärkten Arbeitsaufwand wird für das ganze deutsche Volk eine wichtige Arbeitsbeschaffungsquelle. Der Mehraufwand an den verschiedenen Maschinen und Produkten zieht nach sich eine Weitung des industriellen Produktionsumfanges und so eine Erhöhung der Beschäftigungszahl.

Die gesteigerte Tätigkeit in der Landwirtschaft als Grundlage der gesamten Volkswirtschaft schafft allen anderen Teilen neue Arbeit, neue Lebensmöglichkeiten. Jeder an seinem Platz, so trägt der Bauer wie der Arbeiter und Gewerbetreibende dazu bei, unsere Nahrungsfreiheit sicherzustellen und Deutschland aus der Abhängigkeit zu befreien.

Aktuelle Probleme des Einzelhandels

In der letzten Beiratssitzung der Einzelhandelsvertretung bei der Industrie- und Handelskammer zu Dortmund sprach der zuständige Dezernent der Kammer, Dr. Möller, zu augenblicklich aktuellen Problemen des Einzelhandels. Zum Thema:

„Möglichkeiten der Betriebsuntersagung und Betriebsschließung", führte der Redner u. a. aus, daß die Reichsregierung davon abgesehen habe, in die Gewerbefreiheit der Einzelnen einzugreifen, vielmehr erwarte sie, daß sich die Wirtschaft im Rahmen der ihr gegebenen Möglichkeiten selbst helfe. Die Vorschriften, die die Ausmerzung unzuverlässiger und verantwortungsloser Elemente ermöglichen, seien:

1. die Handelsuntersagung nach der Verordnung über Handesbeschränkungen vom 13. Juni 1923,
2. die Untersagung nach den Bestimmungen der Gewerbeordnung,
3. die strafrechtliche Untersagung des Handelsgeschäftes und
4. die Untersagung und Schließung der Betriebe durch die Preisüberwachungsbehörden. Dazu kämen noch einige Spezialgesetze.

Im Anschluß daran sprach der Referent zu wichtigen Fragen der Beseitigung des Lockartikelsystems der Warenhäuser, des Verbots der Sonderveranstaltungen und der Umgehung des Zugabeverbots. Besonderes Interesse fanden ferner die Ausführungen über das neueingeführte Wareneingangsbuch für Gewerbetreibende. Zu dem Thema:

„Die Umgestaltung der Konsumvereine"

wies Dr. Möller besonders darauf hin, daß die wirtschaftliche Lage zahlreicher Konsumvereine sich erheblich verschlechtert habe. Umsatzrückgang, Mitgliederschwund und Spargeldabhebung hätten die Konsumvereine in eine wirtschaftliche Krise gebracht, die die Gefahr mit sich bringe, daß ein großer Teil der deutschen Arbeiterschaft seine Spargroschen verlieren würde.

Aus diesen Gedanken heraus sei das kürzlich ergangene Gesetz der Reichsregierung zu verstehen, das den Reichsminister der Finanzen ermächtigte, zur Erlangung der Auflösung, insbesondere zur Sicherung der Spareinlagen, bis zu 60 000 000 RM. solchen Konsumvereinen zur Verfügung zu stellen, die lebensunfähig seien und mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministers bis zum 31. Dezember 1935 ihre Auflösung beschlössen.

Für den Einzelhandel habe diese Liquidation insofern große Bedeutung, als dadurch die Verlagerung eines erheblichen Umsatzes von den Konsumvereinen auf den Einzelhandel und das Handwerk bewirkt würde. Andererseits würde die private Wirtschaft, insbesondere der Einzelhandel, vor die große Aufgabe gestellt, wie das Netz der Konsumverkaufsstellen übernommen werden könne bzw. wie die dort beschäftigten Arbeiter und Angestellten untergebracht werden könnten.

Zum Schluß forderte der Vorsitzende der EHV., Herr Bohe, die Mitglieder auf, falls eine Liquidation von Konsumvereinen im Dortmunder Kammerbezirk spruchreif würde, tatkräftig mitzuarbeiten, daß die Aufgabe der Abwicklung ohne große Schwierigkeiten für Handel und Handwerk erledigt würde.

Belgien und der französisch-russische Pakt

kwk. Zwischen dem Sowjetbotschafter Potemkin in Paris und dem belgischen Botschafter dortselbst sind Noten ausgetauscht worden, die die Frage der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Belgien und der Sowjetunion grundsätzlich regeln. Inwieweit Belgien sich an den russisch-französischen Wagen einspannen lassen wird, ist eine Frage, die eng verknüpft ist mit der, ob Belgien sich in Zukunft mehr auf eigene Füße zu stellen gedenkt oder ganz in Vasallenschaft zu Frankreich geraten wird. Für Deutschland ist das nicht gleichgültig, denn die Möglichkeit liegt immerhin vor, daß auch Belgien in jene Militärpakte hineingezogen wird, deren Spitze sich gegen Deutschland richtet. Es ist daher am Platze, sich die Stimmung der Belgier selbst zu dieser Frage vor Augen zu halten. Die „Nation Belge", ein Blatt, das von keinerlei freundlichen Gefühlen für Deutschland beseelt ist, gibt unverhohlen der Abneigung des Landes gegen den russisch-französischen Militärvertrag Ausdruck. Das Blatt sagt zu diesem Punkt u. a.: „Wir sehen nicht ein, was Frankreich bei einem russisch-französischen Pakt zu gewinnen hat. Möge sich Frankreich doch der französisch-russischen Entente der Vorkriegszeit erinnern, die in Brest-Litowsk ein so schmähliches Ende fand. Wenn Rußland Deutschland angreift, muß Frankreich den Russen helfen. Was werden England und Italien in diesem Falle tun? Deutschland wird sich auf den Vertrag von Locarno berufen, in dem England und Italien die Verpflichtung übernommen haben, die deutschen Grenzen zu schützen. Deutschland wird England und Italien nötigen, die Waffen gegen Frankreich zu ergreifen.

Frankreich fällt Deutschland im Saargebiet an. Deutschland wird zum Angriff längs Belgien übergehen und in der Richtung Paris und der Küste vorgehen. Zweimal innerhalb weniger Stunden wird die Frage nach Anpassung des Locarnopaktes gestellt werden. In welcher Stellung wird sich Belgien befinden? Welcher Trumpf wird damit den Anhängern der Neutralität in die Hände gespielt? Man kann also schließen, daß die Bürgschaften des Locarnopaktes zuungunsten von Belgien entkräftet werden."

Die „Libre Belgique", die stets das russisch-französische Bündnis bekämpft hat, ist der Auffassung, daß Rußland bei dem Vertrag alles gewinnen, daß Frankreich aber nur verlieren könne. Wer könne zwischen der englischen Freundschaft und dem trügerischen Versprechen russischer Hilfe schwanken? Sollte der Pakt aber die Tür zu Abenteuern offen lassen, so müsse man in Frankreich wissen, daß ganz Belgien entschlossen sei, sich an den Buchstaben und den Geist des Rheinlandpaktes und des Völkerbundsvertrages zu halten.

Nicht minder ist die flamische Presse von Mißtrauen gegen Frankreich erfüllt. Man sieht also, daß die belgische Bvölkerung der internationalen Politik Frankreichs durchaus abhold ist. Ka.

Rundfunk-Programm

Freitag, den 9. August 1935.

6,00 Leibesübungen.
6,30 Frühkonzert.
7,00 Nachrichten. Anschl. Choral, Morgenruf.
8,00 Frauenturnen.
8,15 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8,20 Sendepause.
10,00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,10 Liederstunde.
10,40 Volk erzählt.
11,40 Bauernfunk.
12,00 Musik am Mittag.
13,00 Erste Mittagsmeldungen, Glückwünsche.
13,15 Fortsetzung der Musik am Mittag.
14,00 Zweite Mittagsmeldungen, Kleinflußmeldedienst.
14,15 Allerlei von Zwei bis Drei.
15,00 Das amtliche Rundfunkschrifttum.
15,15 Ausblick nach Norden.
15,30 Wirtschaftsmeldungen.
15,50 Erziehung und Charakter.
16,00 Kammermusik.
16,40 Deutsche Erzähler — alte Meister.
17,00 Nachmittagskonzert.
18,30 Mädels im Lager. Kölner Mädels berichten von einem Lager an der Samlandküste.
18,45 Nationalsozialistische Weltanschauung und Rundfunkwirtschaft (A)
18,55 Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen, Sportvorbericht.
19,00 Kleine Abendmusik.
19,30 Programm nach Ansage.
19,50 Momentaufnahme.
20,00 Erste Abendmeldungen.
20,10 Sendepause.
20,15 Stunde der Nation: Johann A. Sixt, ein vergessener Meister der klassischen Zeit.
21,00 Mit Musik durch die Welt. — Wer reist mit?
22,00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,20 Filmecke.
23,00 Nachtmusik.
24,00 Gute Nacht.

Briefkasten

Auswanderer: Südamerika hat nicht nur unter der Heuschreckenplage zu leiden. Noch schlimmere Verheerungen werden von einer besonders gefährlichen Ameisenart angerichtet.



die in Milliarden Exemplaren die Felder verwüstet.

M. R. 1889: Zementfußböden reinigt man am besten mit Bimsstein und Schmierseife. Zuerst wird der Fußboden gründlich gekehrt und mit Bimsstein gut bearbeitet. Danach spült man mit lauem Wasser nach und reibt dann schließlich mit trockenen Tüchern ab.

Vaterstolz: Die Kinderermäßigung bei der Einkommensteuer gilt auch für Pflegekinder. Pflegekindschaft liegt nach Ansicht des Reichsfinanzhofs vor, wenn jemand eine Person in seinen Hausstand in der Absicht aufnimmt, für die Gewährung vollen Unterhaltes und angemessene Erziehung wie für sein eigenes Kind zu sorgen, ohne Rücksicht darauf, ob Zuschüsse von dritter Seite gewährt werden oder nicht. (Urteile des RFH. vom 22. 1. 1930 — VI A 2092/29 und vom 26. 11. 1930 — VI A 2092/29.)

Odin: Schweißgeruch an den Füßen wird wesentlich herabgesetzt, wenn man die Füße täglich badet und dem warmen Wasser einen Eßlöffel Kaiserborax zusetzt. Diese Wirkung wird noch erhöht, wenn man nach dem Bad die Füße unter Verwendung von Franzbranntwein leicht massiert.

Börsen und Märkte

(Ohne Gewähr).

Dortmunder Zucht und Faselviehmarkt

Dortmund, 7. August. Auftrieb: 293 Stück Großvieh, 203 Schweine, 16 Kälber. Infolge der Dürre war das Geschäft schleppend. Es kosteten hochtragende und frischmelke Kühe 1. Qualität 460—490, 2. Qual. 410—450, 3. Qual. 340—400, Rinder 300—390 Mark. Beste Tiere wurden über Notiz bezahlt. Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es kosteten Ferkel im Alter von 6 bis 8 Wochen 19—23 Mark, von 8 bis 10 Wochen 24—32 Mark, von 10 bis 12 Wochen 33—36 Mark. Der nächste Markt findet am 14. August statt.

Dortmund, 8. Aug. Schiffsgüterverkehr im Dortmunder Hafen. Der Gesamtgüterumschlag des Dortmunder Hafens im Monat Juli 1935 betrug 452 200 Tonnen (1934: 326 543 To.). Der Gesamtgüterumschlag vom 1. Januar 1935 bis 31. Juli 1935 betrug 2 063 134 Tonnen (1934: 1 955 493 To.).

Verantwortlicher Hauptschriftleiter:
Heinz Friedrich Kamecke Schwerte-R.
Verantwortlich für den gesamten Textteil:
Heinz Friedrich Kamecke, Schwerte-R.
Für den Anzeigenteil:
Hans Linner Schwerte-R.
D.-A. VII./35. 1441.